

Das  
Durch List und falsche Anschläge  
In höchster Unruh gesetzte  
Und

Von dem

Durchleuchtigsten Herrn /

Hrn. Wilhelm des III.

Prinzen von Oranien /

Besiegte und Neu-gekrönte

Königreich

Britannien.

Alles was von Anfang bis hieher sich begeben / in aller Kürze  
durch sichere Hand warhafftig beschrieben.



LEDEN /

---

Gedruckt im Jahr 1689.





## Cap. I.

# Von den Ursachen der jetzigen Unruhe in dem Königreich von Groß-Britannien.

**W**iemahls ein Königreich wegen der Religion und arbitrariſchen Regierung/ oder wegen angemaffeter unſchrenckter Gewalt der Könige Anſtoſſe und Unruhe empfunden / ſo weiſen die Engliſche Geſchicht-Bücher es auß / daß Engeland für andern Königreichen dieſer beyder Ursaſchen halber/ allerhand jämmerliche Zerrüttungen und Verwirrungen ſey unterworfen geweſen.

Henrich der Achte König von Engeland hatte anfangs ſolchen Eifer für die Römisch-Catholiſche Religion bezeugt/ daß Er von dem damaligen Pabſt zu Rom den Titul deſſ defenſoris fidei oder Beſchützer deſſ Chriſtlichen Glaubens erhalten.

Weil ihm aber nachgehends der Pabſt in ſeine Vielweiberey und ſelbſt unternommene Eheſcheidung nicht wolte zugefallen ſeyn/ trennete Er ſich nicht allein von der Römischen Kirchen / ſondern ließ auch geſchehen/ daß die Reformirte oder Proteſtirende Religion in ſeinem Königreich eingeführet / und dem Pabſt allerhand Verdruß in ſelbigem Königreich erwieſen würde.

Deſſen Sohn Prinz Eduard regierte zwar nach deſſ Vaters Todt eine kurze Zeit / war aber der Reformirten Religion auch zugethan/ und hatten unter deſſen Regierung die Papisten wenig advantage zu hoffen. Nach deſſen Todt aber ward ſein älteſte Schweſter Maria / welche der Papiſtiſchen Religion ergeben/ wieder auff den Königlichen Thron geſetzt.

Daſ mit nun unter derſelben Regierung das ganze Königreich wieder zu der Papiſtiſchen Religion gebracht wurde / ließ ſich gedachte Königin mit Philippo 2. König in Spanien in ein Ehegellübde ein / jedoch ward ſolche Ehe mit gewiſſen conditionibus getroffen / daß ein jedes Königreich bey ſeinen Geſezen verbleiben/ und nach ſeinen Geſezen ſolte regieret werden.

Was nun während der Zeit dieſer Regierung die Engländer wegen der Reformirten Religion für groſſe Verfolgungen außgeſtanden / daſ von wiſſen die Engliſche-Jahrbücher nicht



nicht genug zu melden/wie man unter andern ihrer etlichen lebendige Mause unter Schüsseln über den bloßen Leib gebunden/welche unter sich denen Märtyrern den Leib haben durchnagen und durchfressen müssen/ &c. Weil aber gedachte Königin ohn Leibes-Erben gestorben/und dero jüngste Schwester die Princessin Elisabeth nach deren Tod zu der Cron gelanget/und der Reformirten Religion war zugethan. so suchten die Reformirte unter dieser Königin ihre Advantage wider ihre Verfolger die Papisten so gut sie könnten zu erhalten. Es wird aber auch dieser Königin von dem König in Spanien Philippo II. so wol als von der Catholischen Königin Maria von Schottland zum offtern so heftig zugesetzt / daß sie auch vielmahls darüber in Lebens-Gefahr gerahten / und vor Anno 1588. welches jezo eben 100. Jahr sind/die ganze Spanische Macht darauff angewand/wie dieses Königreich unter das Spanische Joch gebracht/ und zum Römischen Glauben wieder möchte gezwungen werden. Es wurde aber die Spanische Flotte (welche täglich 30000. Ducaten zu unterhalten gekostet) so getrennet und zerscheitert / daß Philippus II. König in Spanien selbst gestehen mußte: Er könnte nicht wider GOT und die Elementa streiten. Nach der Königin Elisabeth Absterben/ward des jetzigen Königes Groß-Vater Jacobus VI. König von Schottland / aber Jacobus der Erste wegen Groß-Britannien genand/zum Successore und Nachfolger der dreyen Königreiche Engeland/Schottland und Irland bestellet und bestättiget. Was aber dieser König (weil Er der Reformirten Religion zugethan) Anno 1606. von den Papisten für Verfolgung aufgestanden / und wie selbigen Jahrs der König mit dem ganzen Parlament durch der Jesuiten anstifften in die Luft sollen gesprengt werden / ist auß des Thuani Geschichten und auß den Englischen Jahr-Büchern zur gnüge bekand. So hat auch dieser König in öffentlichen Schriften selbst genug herauß gegeben/was Er für Verfolgungen von den Papisten/ und sonst seiner Regierung halber hat aufstehen müssen. Weil aber dieser König ein Friedfertiger Herr war / und unter der Hand geschehen ließ/daß sein Prinz Carl/ welcher nachgehends eine Königlische Infantin auß Spanien solte heyrathen / in der Römischen Religion nebst der Reformirten unterrichtet würde. So reisete zwar gedachter Prinz mit grossen Kosten nach den Spanischen Hof/musste aber/weil Er auß Furcht die Cron von Engeland zu verlieren. die Römische Religion nicht öffentlich bekennen wolte / ohne Königlische Braut auß Spanien abziehen. Nichts desto weniger wurde Er in Verdacht gehalten/daß Er der Papistischen Religion ergeben wäre/und das Er en faveur der Papistischen Religion sich so sehr erkläret/biß Er endlich von dem Parlament in Engeland auff des Oliviers Cromwells Anstifften zum Tode verdammet / und mit dem Beil zu Withal Anno 1649. öffentlich ist enthauptet/



hauget worden. Anno 1660. ist dessen Prinz Carolus II. erstlich mit Be-  
willigung des Parlaments wieder in Engeland kommen/und weil das Parle-  
ment wohl gewust/was es in vorigen Zeiten wegen der Papisten für grosse Un-  
ruhe und Verfolgung hatte aufgestanden/hat sich gedachter Carolus II. endlich  
dazu bequemen müssen / daß Er dem Parlament die poenal. Gesetze oder Tests  
eingewilliget/kraft deren die Papisten von allen öffentlichen Ehren-Emptern  
würden ausgeschlossen / was aber der König dieser Ursache halber für Verfol-  
gungen aufgestanden/und wie oft Er deßfalls in Lebens-Gefahr gewesen / ist  
denen Geschichts- und Weltkundigen guten theils annoch in frischen Gedäch-  
niß. Und ob gleich die Papisten eine Apologie dawider aufgegeben/ daß  
ihre Religions-Verwandte an solcher Conspiration wider den König nicht  
schuldig wären. So hat doch das Parlament bey Lebzeiten Caroli II. steiff  
darüber gehalten / daß der jetzige König Jacobus II. (weil Er der Römischen  
Religion ergeben) von der Succession des Königreichs solte ausgeschlossen wer-  
den. Als aber Carolus II. ohne rechtmässige Männliche Leibes-Erben ver-  
storben/ließ der jetzige König öffentlich der Englischen Nation Eyndlich betheu-  
ren / daß so wohl die Kirche in Engeland als die Weltliche Regierung und die  
Freiheit des Parlaments bey ihren vorigen Gerechtigkeiten solte gelassen wer-  
den. Ob nun gleich das Parlament wohl wuste / daß der jetzige König Jaco-  
bus II. der Papistischen Religion ergeben wäre / hat doch selbiges der Königli-  
chen Parole und theuren Versprechen so starcken Glauben beygelegt / daß der  
König nicht allein im Regiment bestättiget/sondern auch mit grossen Solennitä-  
ten und Freudenbezeugungen/ dessen Erönung ist vollführet worden. Nach-  
dencklich ist bey solcher Erönung die Münze gewesen/welche der König dasmal  
pregen und unter das Volck hat werffen lassen. Es war auff der einen Sei-  
ten derselben ein Löw mit halb geöffneten Augen/ruhend gepreget/ mit der Über-  
schrift: *Royle my Who dare*, das ist/wer das Herze hat mich zu beunruhig-  
en/der versuche es. Hierauff blieb der König eine zeitlang bey seinen gethanen  
Versprechen/und bekam von dem Parlament wider des Herzogs von Mom-  
mouth und des Grafen von Argyle Feindlichen Überfall alle verlangte Assi-  
stens / daß Mommouth enthauptet/der ander aber in einer unglücklichen Ren-  
contre elendiglich um sein Leben kommen ist. Nach dem Tode dieser beyden  
Unglückseligen/gedachte der König / daß Er nunmehr mit Beyhülffe der Ar-  
mee/welche Er wider den Mommouth hatte aufgebracht/sein grosses Dessen  
ausführen/und so wohl in Geistlichen als Weltlichen Regiment ohngehindert  
alles nach seinen Willen möchte zu disponiren haben. Diesem nechst wird  
nicht allein ein Geheimbder Königlicher Racht / fast auß lauter Papisten bestes-  
hend zusammen gebracht/sondern es ließ der König auch nach seinen Wollge-



gefallen in Geiſtlichen Sachen ſolche Commiſſarios beſtellen / welche der Proteſtirenden Kirchen in allen zuwider waren / und eine groſſe Anzahl der beſtändigen Prieſter ab / und andere wankelmüthige wieder an deren Stelle ſetzten / von denen ſie verſichert waren / daß ſie des Königes willen ſich widerſetzen würden. Unter andern ſingen dieſe Commiſſarij auch an / den Prædicanten zu verbieten / daß Sie keine Weiber ohn ſpecial Erlaubniß des Königs heiratheten ſolten. Die jenige / aber welche dieſem Befehl zuwider lebten / wurden ſo gleich ihres Dienſtes entſetzt / andere wurden auch gar zu einem ewigen Gefängniß condemniret. Dem Collegio zu Cambridge / wurde mit Gewalt aufgedrungen / daß ſie einen Franciſcaner Mönchen in ihr Collegium und Univerſität mit auf und annehmen ſolten. Es ſchrieb zwar die Univerſität deſſfalls an dem Herzog von Albermale / und der Cangler daſelbſt beſchwerte ſich gegen die Herren Commiſſarien / daß ſolche Aufbringung wider ihre alte Geſetze und Freyheiten lieſſe: Es wurde aber derſelbe alſobald deſſfalls ſeines Dienſtes entſetzt / und den andern mit Ernst befohlen / daß ſie ſich hinkünfftig der Beſcheidenheit beſſer beſleißigen ſolten. Die Doctores deſſ Collegii zu St. Magdalenen in Oxfort / wurden auch für dieſe Commiſſarien citiret / und ihnen aufſerleget / daß ſie auch wider ihren Willen den Catholiſchen Rectorem Farmerum an ſtatt ihres gewefeſenen Rectoris Doct. Houghs , in ihrem Collegio müſſen auf und annehmen. Den Jeſuitern ward die Freyheit gegeben / in London und anderswo öffentliche Collegia anzustellen / und wurden ſo viel Pfaffen und Mönche in Engeland übergeführt / daß dadurch zu des Pabſthums Beförderung daſelbſt allerhand Mittel herfür geſucht worden. Wodurch nachgehends nichts / als eine Unterdrückung und Verfolgung der Reformirten erſtehen können. Kurz darauff hat man auch den Erzb. Biſchoff von Canterburij / den Biſchoff von London und andere fürnehme Biſchöffe / von ihren Aemptern geſetzt / weil ſie deſſ Königs Declaration in puncto Religionis nicht von den Cangeln ablesen wolten. Der Religion halber iſt zwar ein Königlich Edict publiciret / daß ſo wohl denen Non-Conformiſten / Quäkern / Wieder-täufern / Papiſten und dergleichen / als den Reformirten die Gewiſſens-Freyheit ſolte gelaffen werden. Es iſt aber ſolches nur darumb geſchehen / daß unter ſolchen Vorwand die Papiſten deſto beſſer Fuß faſſen / und ſich in Engeland deſto weiter außbreiten möchten: Wann nun die Papiſten ſich erſt empor gebracht und feſt geſetzt / womit ſie ſchon weit avanciret waren / ſo würde man den Proteſtirenden und andern Non-Conformiſten ſchon einen andern Weg gewieſen haben / daß nemlich ihre Gewiſſens-Freyheit in einem Gewiſſens-Zwang zu verwandeln / und wan ſie nicht in Güte zum Pabſthum ſich bekennen würden / auff gut Frangöſiſch / vermittelt der Dragoner Apoſtel / man ſelbigen



ge dazu zwingen könnte / wie dann der Anfang schon dazu gemacht / und die Papisten zu allen Ehren-Ämptern befördert worden / welche den Protestirenden nachgehends Gesetze fürsreiben müssen / wie es der König hat haben wollen. Dannenhero auch die andere Ursache der jetzigen Unruhe in Engeland ist entstanden / daß nemlich der jetzige König in Engeland wider die Fundamental-Gesetze des Reichs / sich auch im Weltlichen Regiment einer absoluten / unbeschränkten und arbitrariſchen Regierung hat angemasset.

Also klagen die Protestirende in Engeland in ihrem Bericht- und Bitt-Schreiben an Ihre Hoheiten den Prinzen und die Princessin von Oranien / daß die von den Königen / und dem Königreiche im Parlament versamlet / verordnete Bewahrungs-Mittel gegen die Gefahr / so ihre Freyheit und Religion bedrohet / durch des Königs eigenwaltige Befehle abgeschaffet und vernichtet worden / indem der König sich der Gewalt angemasset / diejenige von den Straff-Gesetzen zu befreyen / umb deren willen sie doch gemacht / obwohl der Protestirenden Freyheit / Leben / Religion und ganze Wolfahrt an Unterhaltung der Straff-Gesetzen (daß nemlich die Papisten von allen Ehren-Ämptern auszuschließen) hängt / durch welches Verfahren des Königs der Grund / worauff alle Gerechtigkeiten und Freyheiten der Unterthanen stehen / umgekehret und über einen Hauffen geworffen worden.

Sie klagen ferner pag. 7. daß der König eine neue Anfooderung an seine Unterthanen gethan und gesagt / daß kein Unterthan weder Freyheit / weder Eygenthum noch Gerechtigkeit habe / wan es dem König nicht gefalle.

Daß unter dem Schein dieser angemassenen Gewalts nach Belieben jemand der Gesetze erlassen / der Schutz und die Sicherheit so das Königreich von der Soldatesque zu erwarten hätte / in der Papisten Händen stehe / welche doch durch der Königin Elisabeth Jacobi des I. und Caroli des II. mit Bewilligung des Parlaments errichtete Gesetze für unfähig erkläret worden / einigs Ampt im Königreich zu bedienen / dessen ungeachtet ihnen doch fast alle solche Bedienungen anvertrauet wurden / darauf nichts anders zu schließen / als daß sie der Papisten Gnade müssen leben / derer Kirche eine öffentliche Feindin der Protestirenden ist / also habe der König wider die ausdrückliche und unlängst vom Parlament erneuerte Gesetze des Königreichs / daß nemlich kein Soldat bey den Unterthanen des Landes sollen einquartirt werden / ein Kriegs-Heerz unterhalten / auß Papisten und geworbenen Soldaten bestehend / welches mitten im Frieden durch das ganze Königreich verstreuet worden / und die Protestirenden in groſſe Furcht gesetzt. die man auf unterschiedene weise gezwungen / gegen ihren willen Soldaten in ihre Häuser einzunehmen / dadurch ihnen ihre Freyheit und Sicherheit in den Häusern genommen / der Umgang mit den Nachbarn und Freunden gehindert / und der klein Gewinn / den sie mit



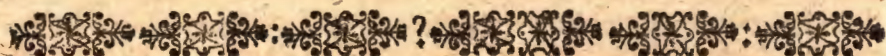
ihrem Veruff machen Können/ engogen worden. Sie klagen/ daß der König mit dem Hoff-Vericht/ betreffend die Verwaltung der Gerechtigkeit/ so umbegehe: daß auch selbst die Richter/ so zu Verckstellung der Papistischen Ehren-Plumpter nicht wenig geholffen/ von ihren Ehren und Plumptern abgesetzt/ und ihrer Besoldungen beraubet worden/ wann sie vermöge der Geseze diejenige loß gesprochen/ welche der König hat wollen verurtheilet haben/ wie man unter andern jüngst gesehen/ daß Er die Richter Molloway und Powell abgesetzt/ weil sie die sieben Bischöffe rechtfertiger weise hätten loßgesprochen. Über dieses klagen sie/ sey dem Volck die Freyheit genommen/ auff die gewöhnliche weise die Parlaments-Glieder zu erwählen/ die entweder neue Geseze machen/ oder die alten/ so es des Vaterlandes Wohlsarth erfordert/ abschaffen solten/ da doch weder der Pabst/ weder der König/ ihren Gesezen nach/ keine Macht hat/ weder Befehl oder Verheissung/ oder Bitten/ oder Dräuen/ oder sonst etwas zu gebrauchen/ und denen Wahl-Persohnen die Freyheit zu nehmen/ solche Leute zu erwählen/ denen obliegt/ in einem freyen Parlament des Volcks Gerechtigkeiten zu beschützen. Dann die Parlaments-Glieder müssen den Gesezen nach/ ohne Zwang erwählt werden/ und die/ so sie erwählen/ nicht fürchten/ daß sie in des Königs Ungnade fallen/ wann sie ihr Ampt thun/ auch nicht die Belohnung anschauen/ die man ihnen versprechen könnte. so sie des Königs Willen sich unterwerffen: sie müssen sich weder Zeit noch Orth lassen vorschreiben/ sonst die Wahl ungültig und nichtig seyn würde. Ferner klagen sie/ daß der König auff alle weise sich bemühet habe/ den Städten ihre Privilegia/ welche sie wider des Königs Authorität in Händen gehabt/ aus den Händen zu spielen/ dagegen ihnen neue Privilegia versprochen worden/ wan sie die Alte dem König übergeben würden/ daß man überall Richter gesezet: Diejenige zu verurtheilen/ die ihre Rechte behaupten/ und sich wider die Quowarantos (oder diejenige/ welche auff die Gewisheit solcher Privilegien inquiriren sollen) sezen wolten/ wie die Obrigkeit zu London sich vorgenommen hätte zu thun. Der König habe so wohl durch seine heimliche Gunsten/ als durch seine Betrohung es schon so weit gebracht/ daß der meiste Theil der vorgesezten Protestirenden sich allen dem/ so der König nur wil/ unterwerffen müssen. Die Königliche Statthalter in denen Landschaften/ haben im Nahmen des Königs alle diejenige/ so das meiste Ansehen gehabt/ für sich kommen lassen/ umb sie durch Drohung oder durch Liebkosung dahin zu bereben/ keine Glieder des Parlaments zu erwählen/ als solche/ die alles thun würden/ was der König begehrte/ und seyn diejenige/ so des Gemeinen Pöbels Gerechtigkeit zu behaupten gesucht/ vor Feinde des Staats außgerufen. Also hat man einen wunderfelnamen Befehl in alle Landschaften geschicket/ umb alle diejenige/ denen es von Rechts wegen zu-  
 kömpt



Kompt/ die Glieder des Parlements zu erwählen/ dahin zu halten/ daß sie keine als sothane ernennen/ die da bewilligten/ daß die Straff-Gesetze und der Test/ (daß nemlich keine Papisten zu Ehren-Nemptern zu befördern) abgeschafft würden/ die gleichsam als wie ein Damm sind/ damit das Papstumb Engeland nicht überschwemme/ und der sicherste Grund der Erohn/ Rechten und der Freyheiten des gemeinen Volcks. Also habe der König selbst in seiner Zweyten Erklärung für die Freyheit des Gewissens vom 27. April/ im Jahr 1688. ausdrücklich sich herauß gelassen/ daß niemand sich die Gedanken machen sollte/ unter ihm einige Bedienung zu besigen/ wann Er nicht zu Aufßführung seines Vorhabens helfen wolle. Und habe derselbe weiters verkündigen lassen/ daß alle diejenige/ so zu Abschaffung der Straff-Gesetzen und des Tests nicht helfen wollen/ vor Gottlose Christen angesehen/ und für Zerstörer der allgemeinen Ruhe und Wollfahrt des Landes/ sollen gehalten werden. Dieser Ursachen halber habe Er nach seinem vollmächtigen Willen viele Kriegs- und Bürgerliche Officiers von ihren Bedienungen abgesetzt/ weil sie seinem grossen Vorhaben zuwider gewesen. Ferner klagen sie pag. 17. daß die Feinde in Aufßführung ihres Vorhabens gegen den Staat von Engeland schon so weit kommen/ daß man kein freyes Parlament mehr wählen könne/ indem die Städte/ Flecken/ Richtere und übrige Bediente denen die Wahl zu Kompt/ ihre Freyheit verlohren/ denn der König ihnen gedräuet; Er wolle sie von ihren Ehren-Stellen absetzen/ so fern sie nicht für ihre Deputirte annehmen würden/ die nach des Königs Willen zu Abschaffung der Straff-Gesetzen einstimmen/ ungeachtet aller Ursachen warum dieselbe zu unterhalten. Also habe das Königreich seine Freyheit nicht mehr/ Gesetze zu machen oder abzuschaffen helfen/ ohne welche sie doch niemand verbinden/ biß daß man denen Städten und Flecken ihre Gerechtigkeiten und Freyheiten wieder giebet/ die man entweder treulofer und feiger weise habe fahren lassen/ oder mit Gewalt und Ungerechtigkeit abgedrungen/ und biß eine rechtmässige Wahl der Parlements-Glieder geschehe/ und des Königs schreckliche Erklärung widerzuffen werde/ die keiner für ein Parlements-Glied erkennet/ noch zu andern Nemptern fähig erkläret/ der nicht die Straff-Gesetze wolte abschaffen helfen/ und biß man absage allen denen Versprechen und Verbindungen/ so des Königs-Bediente von denen ausgepreßet/ so das Recht haben/ die Parlements-Glieder zu erwählen/ und durch welche ihnen die Hände gebunden seyn. Sie führen ferner an pag. 19. seq. Daß schon unter des vorigen Königs Caroli II. Regierung der König von Franckreich sich eusserst bemühet habe/ wie nicht allein in Franckreich/ sondern auch in Engeland die Proteßtirende Religion unterm Nahmen der Nordischen Kegerey aufzurotten seyn möchte. Darauf erweisen sie pag. 22. wie der König in Franck-



Frankreich und Engeland fast einerley Maximen und Griffe sich bedienet haben/ die Protestirende so wohl in Engeland als in Frankreich zu dämpfen und aufzurotten/ indem sie beydersits sich bemühet haben die Fundamental-Gesetze umzustossen/ und alle Aempter nach ihren unbeschränckten Willen zu vergeben. Endlich ist auch die grosse Unruhe in Engeland daher entstanden/ daß der König einer jungen Prinz von Wallis dem Königreich auffdringen wollen/ an dessen rechtmässiger Geburth die Engländer hefftig zweiffeln/ und denselben nur für einen untergeschobenen Fündling achten / dahero endlich die Protestirende in der Zeit auff Mittel bedacht gewesen / wie sie ihre Religion und Freyheit in vorigen Stand wieder bringen möchten/ davon in folgenden Capiteln mit mehren gehandelt wird.



Cap. 2.

Von den Mitteln/ welche die Protestirende in Engeland wider oberwehnte Gravamina ergriffen/ und was der Prinz von Oranien dessfals für ein Manifest habe außgehen lassen.

**D**Aß die Religions- und Gewissens-Freyheit nebst der Versicherung der Fundamental-Gesetze die grössste Ursachen seyn/ und die grössste Kraft und Wirkung haben / die Unterthanen eines Königreichs und Estatts auffzumuntern / daß sie wieder diejenige / welche selbige kräncken wollen die Waffen ergreifen/ solches bezeugen nicht allein die im vorigen Seculo/ sondern auch zu unsern Zeiten hin und wieder in Europa entstandene Notus und Religions-Kriege mehr als zuviel. Teutschland/ Polen/ Frankreich/ Ungarn und die vereinigte Niederländer weisen es zur gnüge auß / wie viel Christen-Bluts wegen Verfolgung der Religion und angemaster Unterdrückung der den Unterthanen zugestandener Freyheit/ sey vergossen worden/ woben doch die göttliche Versehung allemal den Außgang also dirigiret hat/ daß die wahre Religion zwar eine Zeitlang hefftig bedrucket/ aber doch nicht unterdrucket worden. Weil nun die Protestirende in Engeland täglich mehr und mehr für Augen gesehen/ daß nicht allein ihre Religion/ sondern auch ihre Freyheit fast in den letzten Zügen gelegen. Als haben sie endlich auß rechtmässigen Eyser zu der Erhaltung ihrer Gesetze und der allgemeinen Freyheit/ den Schluß dahin gefasset/ daß sie nicht allein in einem Demüthigen Vorschreiben ihre Gravamina



na Seiner Hoheit dem Prinzen von Oranien / als Nefen des Caroli I. und  
 nechsten Erben zu der Cron Engeland fürtragen / sondern es sind auch theils  
 Geistliche/theils Weltliche fürnehme Lords und Herrn selbst zu dem Prinzen  
 in Holland gereiset/daselbst sie mündlich ihr Anliegen demselben entdecket/und  
 ihn dazu beweget haben/das Er der Nothleidenden protestirenden Englischen  
 Kirchen und Nation seiner eignen Intresse halber sich bestermassen annehmen/  
 und den König dahin disponiren und obligiren möchte/nicht allein ein frey Par-  
 lament zu beruffen/sondern auch alles was wider der Englischen Nation Fun-  
 damental-Gesetze und Freyheit passiret/ und von dem König wäre eingeführet  
 worden/ wieder zu cassiren und aufzuheben. Ob nun gleich der Prinz an-  
 fangs Bedencken getragen/ wider seinen Schwieger Vatter sich aufzulehnen/  
 und das geringste wider denselben Feindliches zu tentiren / da auch die Franko-  
 sen dieses ein inaudit und horrible dessein oder ein verfluchtes Vornehmen zu  
 nennen sich unterstanden / das der Prinz ein so grosses wider seinen Swieger-  
 Vatter aufzuführen auff sich genommen : So ist doch aus dem Manifest  
 Seiner Königl. Hoheit des Prinzen mit mehren zu sehen/ was ihn bewogen ha-  
 be in Engeland überzusetzen.

DECLARATION Ihro Hoheit  
**Herz Wilhelm Heinrich /**  
 Von Gottes Gnaden Prinzen von  
 Oranien/ &c.

Begreifende die Ursachen / die Sie bewogen mit Waffen in das  
 Königreich Engeland über zugehen/ zu Beschirmung der Protestirenden Reli-  
 gion / und zu wieder Auffrichtung der Gesetzen und Freyheiten in Engeland/  
 Schottland und Irland. Nebenst Befügung der Briefen höchstgemelte  
 Ihrer Hoheit an die See-und Land-Miliz von Engeland. Aus dem  
 Engländischen ins Holländische/und von dannen ins Hochteut-  
 sche überfeket.

**E**s ist bey allen Menschen vest und sicher / das die allgemeine Ruhe  
 und Wohlstand eines Landes oder Königreichs nicht erhalten werden  
 können/dasern die Gesetze/ Freyheiten und Gewohnheiten / so in densel-  
 ben durch rechtmässige Authorität veste gestellt seynd / übertreten und  
 abge-



abgeschafft werden / und absonderlich wo getrachtet wird den Gottes-Dienst zu verändern/und einen andern einzuführen / der durch die Geseze verboten ist. In welchem fall diejenige / denen das meiste hieran gelegen / nothfächlich verpflichtet seynd/dahin zu trachten/wie die Geseze/ Freyheiten und Gewohnheiten/ und foderst der festgestellte Gottes-Dienst gehandhabt und bewahret werde/ und hiermit Vorsorge zu thun / daß die Inwohner sothanigen Staats oder Königreichs weder von ihrem Gottes-Dienst/ noch von ihren Bürgerlichen Rechten verdrungen werden/welches so viel desto nöthiger ist/ weilten so woll die Authörität und Versicherung der Königen / Königlicher Familien und aller deren/so in Würde gesezet seynd / als auch der Wohlstand ihres Volcks und Unterthanen / auff einer ganz besondern Manier bevestiget ist/auff die ganz genaue Unterhaltung und Handhabung ihrer Geseze/ Freyheiten und Gewohnheiten.

Vermöge dieser Beweggründen haben wir nicht länger umbgehen können/zu erklären./ daß wir zu unsern grossen Leydwesen sehen müssen/ wie die Räte/so gegenwärtig bey den König vornehmlich ein Wort zu sagen hatten/ den Gottes-Dienst / Geseze und Freyheiten dieser Königreichen übermeistert/ und alle Sachen / die ihr Gewissen / Freyheiten und Eygenthümer betreffen/ einer eigenwilligen Regierung unterworffen haben / und das nicht allein durch verborgene Nebenwege/sondern auff offenbare und unumschweiffende Orthe zu werckstelligen.

Es haben diese üble Räte um diese Sache fortzusetzen/ und mit einigen scheinbaren prætexten zu bemanteln / dieses erdichtet/ und dem König eine freye dispensirende Macht zugeeignet / Krafft deren sie vorgaben/er berechtiget seye/ die Execution der Gesezen so durch den Ausspruch des Königs und des Parlaments zu dem Ruh-und Wohlstand der Unterthanen gestellet seynd/hemmen zu können / und haben auff diese weise die Geseze krafftlos gemacht/und ihrer Thätlichkeit entsezt/da doch nichts gewissers ist/als daß/ wie keine Geseze gemacht werden konten/ als durch den König und das Parlament gesampter Hand / also auch keine Geseze / so gesampter Hand gemacht worden/sonderlich sothanige Geseze welche die allgemeine Ruh und Wohlstand der Nation/und das Leben und Freyheit eines jeden Unterthanen in denselben fest stellen ) vernichtet oder gehemmet werden mögen/ als durch eine gleichmässige Authörität des Königs und Parlaments gesampter Hand. Dann ob schon der König die Straffe/so jemand verdienet / und worzu zu erwiesen ist/verzeihen und vergeben mag; Als zum Exempel/ein Crimen læsæ Majestatis,die Schuld beleidigter Majestät/ oder andere Mißsethaten / so kan doch mit keinem vernünftigen Schein hieraufgeschlossen werden/ daß der König Macht habe die Bewerckstellung dieser Geseze / die wider besagtes Crimen læsæ Majestatis und andere Mißsethaten gestellet seynd/zu hemmen ; man wolte



te dan Obstatt halten/er sey mit einer frey führlichen und eigenmächtigen Gewalt versehen/und daß das Leben/Freyheiten/Ehr und Güter der Unterthanen gleichsam bloß an seinem gutten Willen und Wohlbehagen hange/ und ihnen gänglich unterworfen sey/welches unumbgänglich folgen müste/ so der König die Macht hätte/die Execution solcher Gesetze zu hemmen/ und von denselben frey zu disponiren. Es haben diese üble Rächte/ umb dieser unerhörten und verfluchten Maxime einen Schein zu geben/ diese Sache so wissen zu schalten und zu walten/ daß sie von den Richtern eine Erklärung aufgewircket diese freye dispensirende Macht seye ein Recht der Crone/ als ob es in der Macht der 12. Richtern stünde/ die Gesetze/ Rechten und Freyheiten der gangen Nation dem König zu übergeben/ auff daß Er von solchen willführlich und nach seinem Wohlgefallen/ und also außdrücklich wider die Gesetze/welche doch zum Ruhestand der Unterthanen gestellet seynd/ disponiren möchte. Zu Behauptung solcher Erklärung haben diese üble Rächte diese Opinion bemelter Richter voran unter der Hand gegründet/ und zuwege gebracht/ daß diejenige unter den Richtern/ so zu dieser schädlichen Erklärung guter Meinung sich nicht verstehen könten/ abgesetzt/ und andere an ihre Stelle gestellet worden sind/damit sie durch diese in sigendem Gericht gemachte Veränderung/ die begehrte Erklärung endlich haben wissen zu erlangen: und haben auch zu solchen hocherheblichen Alemptern diejenige/ so sich zur Pabstischen Religion bekennen/ eingeschoben und gedrungen/ ob sie doch allbereit durch die Gesetze gang und gar von allen Alemptern außgeschlossen sind. Insgleichen ist auch kund und offenbar/ daß als Ihre Maytt.bey Antretung der Cron/von allen Unterthanen in Engeland/Schottland und Irland zu ihrem König/ohn die geringste Widerstrebung/ ob Sie schon öffentlich zur Pabstischen Religion sich bekante/ angenommen und ernandt war/ Sie gelobet und solenniter geschworen/ ihre Unterthanen bey volligen Genuß ihrer Gesetzen/ Rechten und Freyheiten zu handhaben/ und absonderlich die Kirche in Engeland/ so wie sie bey ihren Gesetzen fest gestellet ist/zu manuteniren. Desgleichen ist auch gewiß/daß auff verschiedene und sonderliche Zeiten verschiedene Gesetze gemacht worden/zu Beschirmung dieser Rechten und Freyheiten sampt der Protestirenden Religion;Und ist unter anderen Versicherungen fest gestellet/ daß einjeglicher wer es auch seyn möchte/so zu Kirchlicher Dignität erhoben/oder zu einer der beyden hohen Schulen angenommen/ oder auch in einig Civil-oder Militarischen Ampt gesetzt würde/ bezeugen muste/ er sey kein Papist/ sondern von der Protestirenden Religion/und diß vermög Krafft des Eydes/ der Allegance und Supremacij und des Testis. Dessen ungeachtet haben diese üble Rächte alle diese Gesetze/so woll die/so die Kirchliche als Civil-Ampter betreffend/ in der That abgeschafft und vernichtiget. Was die Kirchliche Dignitäten und



Ampter belanget / haben sie nicht allein ohne den geringsten Schein Rechts/ sondern viel mehr denen ausdrücklichsten Befehlen zuwider / eine Commission von gewisser Anzahl Persohnen auffgericht / denen sie die Erkenntniß und Verwaltung der Kirchlichen Sachen anbefohlen / welcher Commission einer von Jh. Maytt. Staats-Ministris / der bereits sich öffentlich zur Papistischen Religion bekennet / und zeit / daß er zu bemelter Religion sich beband / sich erkläret hat / wie Er schon eine geraume Zeit vorhero dieselbe vor die einige warhaftige Kirche gehalten hätte / bey gethan gewesen / und noch ist. Auß welchem allein der klägliche Zustand / worin die Protestirende Religion gebracht worden / zu verspüren ist; Angesehen die Kirchen-Sachen in Engeland denen Personen die eine notorie unrechtmässige Commission angefangen / und den Befehlen schnurstracks zu wider ausgeführet haben / in Händen gestellet seynd; Und einer auß den Vornehmsten Gliedern die Protestirende Religion abgeschworen / und sich frey zur Papistischen Religion erkläret hat / wodurch er doch einig öffentlich Ampt zu versehen untauglich worden. Die besagte Commissarien haben noch darzu einen solchen Schein des Gehorsams gegen deme / so ihnen vorgeschrieben worden / blicken lassen / daß keines weges zu zweiffeln / sie werden noch ferner hin mit fortsetzung solcher Dessen / worinnen sie meistens überein kommen / continuiren. So thun auch diese übel bestellte Räte möglichste Vorsorge / daß keine andere / als die / so nicht sonderlichen Enfer für die Protestirende Religion haben / und unter dem Vorwand der Bescheidenheit verbergen / wie wenig sie sich die Protestirende Religion angelegen seyn lassen / zu Kirchlicher Dignität erhoben werden. Es haben besagte Commissarien den Bischoffen zu Londen / nur daß Er den Befehl einem vornehmen Prædicanten zu suspendiren / ehe und bevor er ihne vorgesodert hätte / seine Sache vor ihm zu verthädigen / nicht gehorsamen wolte / und sich ohne die gewöhnliche Rechts-Übung und Manier zu folgen verweigerte / ab officio suspendiret. Sie haben einen Præsidenten / so zu einem Mitglied des Collegij St. Magdalencæ erhoben war / und nach der Hand alle Glieder dieses Collegij / abgesetzt / ohne sie vor einiges Gerichte zu citiren / da man rechtmässige Untersuchung ihrer Sache hätte unternehmen können / oder sonder einigen Aufspruch / den sie gegen sie / vor einem gehörigen Richter erhalten hätten / und alle die Ursach / die ihrer Absetzung halber gegeben wird / war diese / daß sie sich geweigert hatten / einige Persohn / die ihnen durch Aufwirkung dieser übeln Räte recommendiret worden / zum Præsidenten zu erwählen / unerachtet ihnen doch das Recht einer freyen Erwählung ohne das Widersprechen zu kame. Und sind also dieselbe den Befehlen zuwider / und wider die deutliche Versuehung der Magna Charta das niemand sein Leben oder Güter durch die Befehle des Landes hierin verlieren werde / von ihrem



ihrem Besiz entfeket worden/ und haben diese üble Rächte besagtes Collegium ganz und gar in der Papisten Hände übergeben/ ob schon/ wie oben erwehnt/ sie untauglich seyn/ diese Stelle zu bedienen/ so wol Krafft der Landes-Gesetze/ als auch der Statuten des Collegij. So haben auch die Commissarien vor sich lassen kommen alle Cansler und Archi Diacones in Engeland/ von ihnen abforderende die Nahmen sothaniger Kirchlichen Persohnen / die des Königs Declaration von der Gewissens-Freyheit verlesen/ unerachtet die Verlesung derselben den Prädicanten von den Bischoffen / unter welchen sie gleichwol gestanden/ nicht aufgetürdet war.

Die Unrechtmässigkeit und unbefugsamheit dieses besagten Gerichts derer Kirchlichen Commissarien war so bekandt/ und erscheinete so klar / daß es zum Untergang der Protestirenden gereichete/ daß auch der in Gott Ehrwürdige Vatter William/ Erz-Bischoff zu Cantelberg/ Primas und Metropolitain in ganz Engeland/ weil er gesehen/ wie daß besagte Gericht der Commissarien zu keinen andern Ende wäre auffgerichtet worden/ als die Persohn so in Tugend/ Gelehrtheit und Gottseeligkeit vorleuchteten/ zu unterdrücken / sich geweigert hatte beizusetzen / oder mit selbige zu schaffen zu haben.

Und obschon verschiedene nachdrückliche Gesetze wider alle Kirchen und Capellen zur übung der Papistischen Religion / wie auch wider allerhand Clöster und Conventen / und sonderlich wider den Orden der Jesuiten gestellet seynd / noch dennoch haben sie Befehl umb verschiedene Kirchen und Capellen zu Dienst ihrer Religion zu bauen / wissen aufzuwirken. Sie haben auch zu wege gebracht / daß verschiedene Klöster gestiftet seyn/ und haben zum Spott der Gesetze nicht allein verschiedene Jesuiter Collegia an unterschiedlichen Orten zu Verführung der Jugend auffgerichtet/ sondern auch einen ihres Ordens zum Staats-Minister und Raths-heran im Geheimen Rath wissen hineinzubringen/ wordurch sie klar bezeugen/ daß sie durch keinerley Statum noch Gesetze begäunet werden / sondern die Ehr und Güter der Unterthanen und festgestellten Religion einer Oberherdlichen Macht und eigenwilliger Regierung zu unterwerffen trachten / worinnen ihnen von den Kirchlichen Commissarien unter Arm gegriffen wird.

Eben diese Manier und Art haben sie auch gebraucht zur Obacht in Weltlichen Sachen; Massen sie aufgewircket haben/ daß Ordre ertheilet worden/ alle Lords-Lieutenants/ Deputirte Lieutenants/ Scheriffs-Richter/ und alle andere/ so in einige öffentliche Ämpter gesetzt waren/ zu examiniren/ ob sie mit dem Könige einwilligen wolten zu Abschaffung des Testis und der Pönal-Gesetze/ und sind alle die jenige/ die es über ihr Herz nicht bringen konten / solch ihr leydlisches Vorhaben fortzusetzen/ ihres Ampts entfeket/ und andere an ihre Stelle gesetzt worden/ als von denen sie die Hoffnung schöpften/ daß sie williger und geneigter wären zu ihrer Absicht/



meistens die besagte Geseze / welche mit so vieler Sorg und Vorsichtigkeit vor die Wollfahrt der Protestirenden Religion gestellet worden/ abzuschaffen/und haben verschiedenen dergleichen Aempter offenbarliche Papisten beygefüget/ ob schon die Geseze sie untauglich darzu gemacht / und die Unterthanen in keinen Stand gestellet waren/ Achtung auf ihre Ordre zu geben. Im gleichen haben sie auch die Freyheiten geschändet / und fast alle die Städte / welche die Gerechtsame hatten Parlaments-Glieder zu erwählen/ ihrer Brieflichen Uhrkunden beraubet/und zu wegen gebracht / daß solche Uhrkunden austradiret/und hierdurch deren Verwaltern alle ihre Rechten und Privilegien der freyen disposition und Wollgefallen dieser üblen Råthe überliefert hatten ; welche hernachmahls neue Magistraten/ auf die sie sich vollkômlich zu verlassen hatten / in diesen Städten gemacht/und haben an verschiedenen Orthen Pabstische Vorstehher eingeführet/ unerachtet sie durch die Geseze hierzu nicht befuget waren / und ob schon keine Nation bestehen kan ohn Aufübung guter und unpartheyischer Justiz/woran daß Leben/Freyheit/Ehr und Gut der Menschen haftet/so haben jedoch die üble Råthe das alles einer eigenwilligen und Oberherzlichen Macht unterworffen. Sie haben in so höchstwichziger Sach das Gesinnen der Richter erstlich zu entdecken getrachtet/und dan diejenige / so sie mit ihrer Meynung nicht einstimmig befunden/abgesezt/und andere / deren sie besser versichert waren/ohne einige Obsicht der Unbehutsamkeit an deren statt eingesezt/ ja sie haben sich nicht gescheuet offnbahre Papisten in die Gerichts-Stühle einzudringen/ ob sie schon der Geseze halben unbequem waren / und von solchen keiner zu solchem Gericht befugt gewesen / es haben diese Leute es so weit gebracht / daß sie die Richter die im gemeinen Justiz-Ampte ihre Gemüths-Meynung zu erkennen gaben/und keine bloffe Ja-Heizen waren/abgesezt hatten/ worauf erscheinet/daß sie trachten sich vollends Meister zu machen des Lebens/Ehre und Gut der Unterthanen/von was Stand und Condition sie auch seyn möchten ; Und sonder einige Absicht der Sachen Billigkeit nach Ausspruch der Richter / die sie in allen Dingen ihrem Willen und Wollbehagen wollen unterworffen haben ; Hoffende durch solche Mittel die übrige Richter forchtsam zu machen/ so wol die im Ampt bereits seyn/als auch diejenige/so sie an deren abgesezten Stelle zu sezen favorabel finden würden ; Und ihnen verstehen zu geben/was sie zu erwarten hätten/wo sie jergends das geringste wider ihr Gurdüncken handeln würden/und der gleichen Faute keines weges einigem/wer es auch seyn möchte/ vergeben werde. Dannenhero durch diese Richter/die von diesen übel bestellten Råthen über täubet wurden/sehr viel Bluts wider alles Recht und Form der Geseze/ohne den beschuldigten Persohnen einige Verthädigung zu gestatten / an vielen Orthen des Königreichs vergossen worden. Es haben diese Leute auch mit



hin die Administration der Justiz den Papisten in die Hand gespielt / alle Ewile-Justiz-Sachen in grosse Gefahr gestürzet / wie rechtfertig und gut derselben Ausspruch auch möchte gewesen seyn. Daß in Ansehung die Landes-Gesetze die Papisten nicht allein von Gerichts-Stühlen ausschließen/sondern auch hierzu sie unbequem erkläret haben / so ist niemand verbunden oder gehalten/ihrem Gericht zu gehorsamen/und seyn alle Aussprüche / so durch sie beschehen/von selbstem Null und von keiner Gültigkeit;so daß alle Persohnen/die durch diese Papistische Richter verurtheilet worden / diese angemaste Aussprüche nicht höher zu respectiren haben / als vor Aussprüche einer Privat-und unqualificirten Persohn. So erbärmlich ist der Zustand der Unterthanen/welche sich verantworten müssen vor solchen Richtern / die in allen Dingen keiner andern Regul folgen/als deren/so ihnen von den üblen Rätthen vorgeschrieben ist/ welche gleich wie sie ihnen zu solchen Amte verholffen haben / also sie auch davon / so fern es gelegen kompt/ausstossen können;und keines weges vor rechtmäßige Richter gehalten werde möge/so gar/daß alle ihre gerichtliche Aussprüche/vermöge der Gesetze/von keiner Krafft und vermögen seynd. Es haben auch diese Leute der Gestalt mit den Kriegs-Diensten verfahren / dan unerachtet die Gesetze die Papisten nicht allein von allen sothanigen Diensten haben ausgeschlossen / sondern auch erfodern/daß sie Wehrloß gemacht werden sollen / so haben sie dennoch zu Verachtung der Gesetze nicht allein die Papisten bewaffnet/sondern noch dazu zu den vornehmsten Chargen so zu Wasser als zu Land erhoben / und zwar Fremdde so woll als Einheimische ; Irländer so wol als die Englische ; Der Meynung/so sie sich auff solche weise so woll der Kirche/der Regierung von der Nation/als auch der Justiz-Diensten würden Meister gemacht / und dieselbe einer Oberherzlichen und eigenwilligen Macht unterworfen hätten/sie als den Capabel seyn würden/ihre böse Anschläge zu bewerkstelligen / und vermittelst der Kriegs-Armee aufzuführen / und so dann den Fuß der Nation auff den Nacken zu setzen. Die trübseelige Wirkung dieser Zerrüttung der fest gestellten Religion/Gesetze und Freyheiten in England scheint uns noch klarer unter Augen aus dem/so wir sehen was meisten in Irland ins Werk gestellet werden möchte;allwo die ganze Regierung in der Papisten Hände gebracht ist/ und die Protestirende Inwohner inständiger Forcht leben/wegen der Gefahr / so über ihrem Haupt schwebet / daß wegen der allda einführenden eigenwilligen Macht/ihrer grosse Menge aus dem Reich ziehet und ihre Einkünfte und Güter verlassen/als noch wol eingedenck des grausam und blutigen Mordens / so in dieser Insel Anno 1641. geschehen. Es haben diese übele Rätthe den König auch wissen zu verleiten / in Schottland zu declariren/wie Er mit einer absoluten Macht angezogen / und alle Unterthanen gehalten seyn/ihne in allen/ohne



ohne einige Reservation oder Ausnahm zu gehorsamen. Worauf er sich folglich eine ganz freywillkührliche oder eigenwillige Macht so wol über die Religion als über die Geseze des Reichs thätlich angemasset/ auf welchen allein erscheinet/ was endlich Engeland zugewarte stehe/ so einst die Sache reif seyn würde in diese grosse un unerträgliche Unterdrückunge und das öffentliche Verachte aller deren Geseze/ samt den Bekümmernissen über das hierauf gewiß folgliche Erbsüeliche Unheil/ haben den Unterthanen eine grosse und billige Forcht eingejaget / und sie veranlasset nach sothanigen rechtmässigen und bey allen Nationen erlaubten Hülffs-Mitteln sich umzusehen; Doch alles umbsonst und vergebens / und haben diese böse Rächte getrachtet/ alle Menschen mit Verlust des Lebens/ der Freyheiten/ Ehr und Guts zu schröcken/ wo sie durch Bitten/ Verzüge / oder andere im Geseze erlaubte Mittel sich gegen diese Unterdrückung verwahren wolten. Auf diesen Weg seynd sie verfahren mit dem Erz-Bischoff von Cantelberg/ und anderen Bischöffen/ welche da sie dem Könige eine sehr demüthige und in allem gebührenden Respect bestehende Bitt-Schrifft übergeben/ (und war die Anzahl des Erz-Bischoffs und der Bischöffen mehrer nicht / als sie in den Gesezen erlaubet ist) worin sie Ursachen/ dem Befehl so durch dieser bösen Rächte Anhetung ihnen zu geschicket war/ Inhalts: Ihren Prædicanten die Verlesung der Declaration von der Gewissens-Freyheit in ihren Kirchen aufzubürden/ nicht folge leisten zu können/ kurz entworffen hatten; ins Gefängniß geworffen/ und nach der Hand vor Gericht gestellet worden/ als ob sie eine grosse Missethat begangen hätten : Und seynd nicht allein angehalten worden sich bey diesem sitzenden Gericht/ zu defendiren/ sondern auch vor offenbähre Papisten / die den Test und End nicht gehalten / und folglich Menschen weren so selbst verurtheilet werden solten/ zu erscheinen : Und sind hergegen die Richter / so ihr Urtheil zum Vorthail der Bischöffen ausgesprochen haben/ abgesezet / und kan man ebenfals nicht vorwenden / daß einiger König/ wie weit sich auch seine Macht erstrecket/ und wie freywillkührlich und Oberherzlich er regieret haben möchte / es jemahls für eine Missethat außgerechnet habe/ da seine Unterthanen mit aller Unterthanigkeit und Respect ihm remonstrirer wie es auff den Fall / daß sie die Schrancken des Gesezes nicht überschreiten sollen/ ihnen unmöglich wäre seinen Befehlen zu gehorsamen. Diese böse Rächte haben auch einem Grossen im Reich als einen Missethäter tractirer nur daß er gesagt hatte/ es wären die Unterthanen nicht verpflichtet / den Befehlen der Papistischen Richter nachzu kommen; wiewol bekand ist/ daß indeme sie durch die Geseze von allen Emptern außgeschlossen sind/ sich nach ihren Befehle zu reguliren niemand gehalten seye. Diß seynd die Versicherungen/ so die Geseze dem Volck für ihr Leben/ Freyheiten/ Ehr und Gut gegeben haben / daß es unter die eigenwillige Procedures der Papi-



sten/welche denen Befehlen zuwider/sich in einige Civil-oder Militairische Empto-  
 ter eingedrungen/nicht könnte unter geben werden. Wir und unsere liebe und sehr  
 werthe Gemahlin/die Princessin/ haben woll getrachtet / dem König in aller  
 Ehrerbietigkeit bekand zu machen die billige und tieffe Schmerzen/ die alle diese  
 Proceuren in uns erwecket/und haben wir zu Vollziehung dessen/so seine Ma-  
 jestät deliderirt hatte/und uns eröffent war / so Mündlich Seiner Majestät  
 Envoye/als Schrifftlich erklärt/ was unsere Meynung wäre wegen Abschaf-  
 fung des Testis und der Pönal-Gesetze; Welches wir in solcher Manier gethan/  
 daß wir gehofft ein Mittel vorgeschlagen zu haben / wodurch der Friede dieser  
 Königreichen/und eine glückliche Eintracht unter denen von allerhand Opinio-  
 nen bestehenden Unterthanen möchte zu wege gebracht werden. Doch ha-  
 ben diese böse Rächte solche verkehrte Auflegung über Unsere gute Meynung ge-  
 geben/daß sie sich befißsen / den König je mehr und mehr von uns abzukhri-  
 als ob wir ein Absehen gehabt hätten / den Frieden und Wohlstand des Königs-  
 reichs zu beunruhigen. Das letzte und gröste Hülf-Mittel wider dieses U-  
 bel hätte seyn sollen die Berufung des Parlaments/zu Versicherung dieser Na-  
 tion wider die böse Tractamenten dieser schändlichen Rächte ; Aber bemeltes  
 Hülf-Mittel kan noch der Zeit nicht gebraucht oder bewerkstelliget werden ;  
 Dann diese Leut/aus Besorge / sie müssen/ wo ein rechtmässiges Parlament  
 einmahl versamlet würde/von aller ihrer offenbahren Mißhandlung wider die  
 Gesetze/von all ihrer Rottirung und Zusammenschwerung wider die Protesti-  
 rende Religion/und wider das Leben und Freyheiten der Unterthanen Rechens-  
 schafft geben/haben getracht/ unter dem Scheinbahren Vorwand der Gewissens-  
 Freyheit/erstlich Zwenetracht zwischen den Protestanten der Englischen Kirche  
 und denen dissentirenden zusehen: Und haben dieses Vorhaben fest gestellt/umb  
 die Protestanten denen dran gelegen war / sich vor der Päbstischen Tyranney  
 zu erhalten/in Zancf unter einander einzurwickeln / auff daß sie hierauß einigen  
 Vorthail ziehen möchten/ihr Vornehmen ins Werck zurichten/und diß so wohl  
 in Erwählung der Parlaments-Glieder als nachmahls im Parlament selbst/  
 denn sie sehen woll / wann alle Protestanten sich unter einander gut verstehen/  
 und zu Beschirmung ihrer Religion sich gesampter Hand bearbeiten / es ihnen  
 nicht möglich seyn würde/ihr böses Vornehmen ins Werck zu setzen. Sie  
 haben auch in allen Engländischen Provinzlen alle Persohnen/so einige Empto-  
 ter oder sonderliches Ansehen hatten/abgefodert / daß sie sich voraus erklärten/  
 in die Abschaffung des Testis und der Pönal-Gesetze einzuwilligen / und ihre  
 Stimmen zu geben/damit sie allein diejenige/so sich auch hierzu verstehen wür-  
 den/zu Parlaments-Glieder erwählten. Diejenige so sich nicht voran hie-  
 zu verbinden wollen/wurden aus allen Emptern entsetzt / und andere / so ihr



Wort darzu gaben/an ihre statt gestellet / unter welchen viele Papisten waren. Und haben wider die Brieffliche Documenten und Privilegien der Stadt und Empter/so das Recht Parlaments-Glieder zu erwählen hatten / so thane Reglementen wissen zu machen/wie sie es dienlich und nöthig erachten/umb sich aller Glieder/deren Wahl bey dieser Corporation stünde/zu versichern ; Und hoffeten durch diß Mittel der Straffe/so sie verdienet hätten/zu entgehen; Ob es gleich klar / daß alle vom Päbstlichen Magistrat gemachte Acten von selbstem trull und nichtig/so daß kein Parlament rechtmässig seyn kan / wo die Erwähl- und Versicherungen durch Päbstliche Scheriffs und Majors der Städte beschehen.

Wessentwegen es nicht möglich/ein rechtmässig Parlament zu haben / als lang die Regierung und dictatur in solcher Händen siehet. Und ob schon der Constitution Engländischer Regierung und denen alten Gewohnheiten zu folge / es sich gebühret / daß alle Erwählung der Parlaments Herzen mit vollkommener Freyheit beschehen / sonder der geringsten Gewaltthätigkeit/oder ohne / daß von den Erwählern geheiſchet würde sothanige Persohnen/wie ihnen angegeben werde zu erwählen /und daß auch den Persohnen/die frey erwählt worden / ihr Sentiment über alle ihnen proponirte Sachen frey zu eröffnen behöre/mit jederzeit habender Absicht auff den Wohlstand der Nation und Folgunge eigener Gemüths-Meynung; Noch dennoch hatte das Volck in Engeland kein Hülf-Mittel eines rechtmässigen beruffenen und erwählten Parlaments zugewarten/sondern es müſte/wo es möglichst zuberuffen wäre/eines sehen / darinnen alle Erwählungen mit Betrug und Gewalt belegt wären und würde bestehen auß solchen Persohnen / deren diese böse Rächte sich selbstem woll versichern dörrften / und da alle Sachen nach ihrer direction und Interesse mit Hindanſetzung der Nation Bestens und Wollfahet behandelt würde. Welches klärlich hierauß erscheinet / daß sie getrachtet wie die Glieder des letzten Parlaments ſigen/und in die Abschaffung des Feſts und der Pönal-Gesetze einwilligen möchten; Und brachten zu wegen / daß das Parlament wieder dissolviret würde/da sie sahen / daß sie weder durch Verheissungen noch Bedrohungen von desselben Gliedern keine Folgleistung ihrer bösen Deſſeinen erhalten könten.

Gedoch umb diesen Actum zu vollziehen/so seynd groſſe und kräftige præſumptionen,die uns Anlaß geben zu glauben/daß diese böse Rächte zu Fortſetzung ihres bösen Vornehmens und Zeitgewinnung/dasselbe außzuführen/zu Anmuthung ihrer Mithelffer und alle die gute Inſaſen zu ſchrecken/aufgeſtreuet haben/wie daß die Königin einen Sohn gebohren hätte/obwol wehrender vorgebender Schwangerschafft der Königin und der bestochenen Manier ihrer Entbindung / so viel rechtfertige und Handgreifliche Gründe von Argwohn sich herfürgerhan/daß nicht allein wir selbstem/sondern

auch



auch alle die gute Unterthanen dieser Königreichen kräftiglich vermuthen/es sey  
dieser vorgegebene Prinz von Walles nicht von der Königin zur Welt gebor-  
ren und ist der gangen Welt bekand/das viele so wol an der Königin Schwans-  
gerschafft als an der Geburt des Kindes gezweifelt haben / und war dennoch  
nicht das geringste gethan/umb sie zu vergnügen/ oder ihnen den Zweifel zu be-  
nehmen. Und angesehen/unserer lieben und sehrtwehreten Gemahlin/ der Prin-  
cessin/und ungleichen auch uns selbst an dieser Sache groß gelegen / und wir  
ein sothaniges Recht zur Succession der Cron/als der gangen Welt bekand ist/  
haben ; Dieweil auch die Engländer im Jahr 1672. als die Herren General  
Staaten der vereinigten Provinzien mit einem so unbilligen Krieg angegriffen  
worden/ihr bestes gethan/umb ein Ende des Krieges zu machen/mitteltst selbiger  
Widersezung gegen denen / so damahls die Regierung fuhreten/ und dardurch  
in die Gefahr gerichten / der Gunst des Hofes/und mithin ihre Empter sich zu  
verlustigen. Und alldieweil auch über diß die Engländische Nation jederzeit  
eine sonderbahre Zuneigung und Hochachtung/so wol gegen unserer lieben Ge-  
mahlin/der Princessin/als auch gegen uns bezeuget / so haben wir nicht umbhin  
gekönt / in einer Sache von so hoher Wichtigkeit ihres Interesses uns anzuneh-  
men/ und so viel an uns/ alles beyzutragen / was so woll zur Handhabung der  
Protestirenden Religion/als auch der Gesezen und Freyheiten dieser Königrei-  
chen gereichen mag; Wie auch sie der Widergenissungen aller ihrer billigmäs-  
sigen Rechten zu versichern: Zu dessen Aufßführung wir von einer grossen Anzahl  
so Geist/als Weltliche Herren / und sehr vielen Edelleuten und Unterthanen/  
von allerhand Condition sehr ernstlich ersucht worden. Wessentwegen  
wir vor gut befunden/in Engeland überzugehen / und eine sothane Macht/ die  
unter Gottes Seegen uns vor dem Gewalt dieser bösen Mächte zu beschirmen  
bestand seyn möchte/mitzunehmen/und haben wir auß Verlangen/das diese un-  
sere Intention zum besten vermercket werde/diese unsere Declaration verfertigen  
lassen/in welcher/ wie wir bißhero die rechte Bewandniß der Ursachen/ welche  
uns hierzu bewogen/vorgeleget haben/so haben wir für ratsam erachtet/mit sel-  
biger zu erklären / das bemelte Expedition zu keinem andern Zweck unternom-  
men sey/als umb ein frey und Gesezmässig Parlament / so bald es thunlich/ver-  
samlet zu haben/und zu dem Ende alle neue Brieffliche Urkunde/ in welchen al-  
len die Erwählungen der Parlaments-Herren denen alten Gewohnheiten zu-  
wider/verzeumet seyn für null und nichtig gehalten wurden/ und im gleichen alle  
Regenten die durch diese Leute auff eine ungebührlich weise abgesetzt seyn / also-  
bald ihre vorige Empter wieder antreten/wie auch alle Vogteyen in Engeland  
wieder zum Genuß ihrer alten prescriptionen und Briefflicher Documenten  
gelangen/Und insonderheir die alte Urkundes Brieffe der grossen und weitbes-



nihinten Stadt London in ihren vorigen Kräften bleiben möchten ; Anbey die Brieffe zu Erwehlung der Parlaments Glieder an diejenige Officier welche vermöge der Gesezen und Gewohnheiten solche zu empfangen haben/ adressiret werden; auch niemanden zu einem Parlaments Glied zu erwählen oder erwählen zu werden zugelassen werden solle/ als derjenige so Kraft der Geseze hierzu befugt ist ; Und die dermassen rechtmässig erwählte Parlament Glieder in aller Freyheit versamlet werden und sitzen. Ferner beyde Häuser wie sie nach frey und reiffer Überlegung nöthig und diensam erachten/ gesampter Hand sich bearbeiten mögen / zu Aufrichtung der Geseze so wol zu Bestellung und Execution dessen so den Rest betrifft / als auch sothaniger andern Gesezen die nöthig seynd : zu Versicherung und Handhabunge der Protestirenden Religion und desgleichen/ deren die Eintracht zwischen der Englischen Kirchen und allen den Protestirenden Dissenters zuwegen zubringen bequent seynd : als auch mithin zu Beschirmunge und Befriedigunge dienen allen denjenigen/ die friedfertiglich als rechtschaffene Unterthanen der Regierung leben wollen/ ohne die geringste Verfolgung wegen ihrer Religion ; die Päbstischen selbst nicht ausgenommen/ und zu promotione aller andern Sachen / so beyde Parlaments Häuser vor den Frieden/ Ehr und Erhaltung der Nation diensam befinden/ damit keine Gefahr übrig seyn möge/ dadurch die Nation einstens unter eine eigenmächtige Regierung verfallen könnte : Diesem Parlament wollen wir anbefehlen lassen die Untersuchung der Geburt des vorgehenden Prinzen von Walles/ und alles desjenigen was die Sache sampt dem Recht zur Succession angehet / und wollen wir was uns betrifft/ in allen Sachen den Frieden und Wohlfahrt der Nation/ wie diß ein frey und rechtmässig Parlament gut befinden wird/ befördern helfen : In Ansehung wir in dieser Unternehmung auff nichts anders zwecken/ als auff die Beschirmung der Protestirenden Religion / die Bewahrung der Menschen von der Verfolgung umb ihres Gewissens willen / und der ganzen Nation den freyen Gebrauch aller ihrer Geseze / Rechten und Freyheiten/ unter einer guten und rechtmässigen Regierung sicher zu stellen. Diß ist der Zweck/ den wir uns selbst/ in Ergreifung der Waffen bey dieser Gelegenheit und Commando vorgestellt haben / Kraft dessen wir die Krieges Macht unter unserm Befehl bey der allerstrengesten Krieges Disciplin halten/ und sonderbare Sorge haben werden/ daß das Volk dieser Provinzien/ wo wir durchziehen müssen/ nicht die geringste Überlast von ihr leiden solle : und geloben alle diese frembde Krieges Macht/ die wir mit uns überbracht/ so bald als es die Gelegenheit der Nation zulassen wird/ zurücke zu senden : derohalben wir hoffen/ daß ein jeglicher nach Gebühr von uns urtheilen/ und diese unsere Actionen approbiren werde : doch erwarten wir allerfoderst den event dieser unserer expedition



dition von den Segen Gottes / auff welchen wir ganz und gar unser Ver-  
trauen setzen. Letztlich nöhtigen und ersuchen wir alle Persohnen / niemand  
außgeschlossen / alle Grades des Reichs / so Geist als Weltliche / alle Lords Lieu-  
tenants / Deputirte Lieutenants / alle Edelleute / Bürgere und andere gemeine  
Lands Persohnen / wes Condition sie seyn mögen / uns Hülffe zu leisten / zu Auf-  
führung dieses Desseins wider alle die jenige / so sich wider uns setzen wollen / da-  
mit wir also vorkommen mögen allen Unheil so nohtsächlich zugewarten wäre /  
wo die Nation unter einer eigenwilligen Macht und Schlawerey solle gehalten  
werden / Und auf daß die Gewalthätigkeit und Unordnungen so die ganze Con-  
stitution der Englischen Regierung so sehr zerrüttet haben / mit einem frey und  
rechtmässigen Parlament völliglich widererstattet werden mögen. Wir sind  
ingleichen der Meynung / so bald als die Nation zu Ruhe wird gebracht seyn /  
Vorsorge zu thun / dz ein Parlament in Schottland beruffen werde / zu Wiedere-  
auffrichtung der alten Constitution des Königreichs / und die Religions-  
Sachen in solchen Stand zu stellen / daß das Volk geruhig und glücklich  
leben möge / und ein Ende zu machen aller deren unbilligen Gewalthätigkeiten /  
die nun so viel Jahr nach einander verübet worden. Wir wollen auch trach-  
ten / das Königreich Irland in solchen Stand zu bringen / daß das Geseze über  
den Besiz der Güter Settlement genant / alda heiliglich unterhalten werde.  
Wir wollen auch mit allen thunlichen Mitteln suchen / sothanige Bestellungen  
in den dreyen Königreichen so zu versorgen / daß alle die Insassen in einer glück-  
lichen Eintracht und guter Freundschaft mit einander leben / und die Protesti-  
rende Religion und der Friede Ehr und Wohlstand dieser Nation auff dauer-  
hafften Fundament gebauet werden möge. Gegeben unter unser Hand  
und Siegel in dem Hooff im Haag / den 10. October 1688.

war unterzeichnet

Wilhelm Heinrich / Prinz von  
Orangien

unten war gestanden

der Ordonnancie Ihrer Hohheit /

und war unterzeichnet

C. HUYGENS.



# Anhang bey der Declaration von Ihro Hoheit.

Nachdem wir diese unsere Declaration hatten entworffen und trucken  
lassen/haben wir vernommen/wie die Aufrotter des Gottesdiensts und  
Verbrechere der Befehl dieser Königreichen/da sie hörten von unsern  
Zurüstungen/umb dem Volck wider sie zu hulffe zu kommen/angefangen haben  
einigen Theil ihrer eigenwilligen und Ober Herrlichen Macht/deren sie sich an-  
gemasset hatten/zu retractiren/ und einige ihrer unrechtfertigen Handlungen  
und Schlüssen einzuziehen. Die Überzeugungen ihrer Schuld/und das Miß-  
trauen auff ihre Macht/haben sie bewogen z. einigen Schein von Erleichterun-  
ge ihrer Gewaltthätigkeiten Unterdruckunge der Stadt London anzubieten/  
hoffende/ hierdurch das Volck zu beruhigen/ und dasselbe abzuleiten von dem  
Begehren einer versicherten Wiederaufrichtung ihrer Gottesdiensts und Be-  
fehl unter der Zuflucht unserer Waffen. Sie streueten über diß auß/ als  
ob wir vor hätten die Nation zu überwältigen/und zu einer Schlaverey zu brin-  
gen/ umb welcher Ursachen halber wir gut befunden/ dieses wenige unserer De-  
claration beyzufügen. Wir seynd versichert/ es werde niemand solche nach-  
theilige Gedancken von uns schöpfen/ daß er sich einbilden solte/ wir zwecken in  
dieser Unternehmung auff etwas anders/ als auff die Vorsorge/ den Gottes-  
dienst/ Freyheiten und Eigenthümer der Unterthanen/ auff so sichere Funda-  
menten zu befestigen/ damit die Nation nicht mehr in Gefahr schwebt/ hinkün-  
ftig in dergleichen Ungemach zu gerathen. Und wie die Kriegs-Macht/ die wir  
mit uns führen/ zu so bösem Dessen die Nation zu überwältigen/ ganz nicht  
gnugsam ist: und wo wir auch schon capabel wären hierauff uns zu legen/so sol  
die grosse Anzahl/ der vornehmsten Edelleuten/so Persohnen seyn von außun-  
digen Qualitäten und Condition und von bekanter Aufrichtigkeit und Eifer/  
so woll vor den Gottes-Diensts als auch vor die Regierung in Engelland/ zu-  
mahlen sehr viele von ihnen durch eine beharliche Treu gegen der Cron unter-  
schieden seynd/welche zum theil uns in dieser expedition vergesellschaftten/ und  
zum Theil bey uns ernstlich darzu angesuchet haben/ uns von aller solcher böse-  
haftigen Lasterunge frey sprechen. Dann es nicht zu begreifen/ wie sich bee-  
des/ die uns hierzu ersuchet haben/ und die so bereits uns unter Arm zu greiffen  
kommen seyn/ sich zu bösem Anschlag der Überwältigung verstehen solten/umb  
dadurch ihren eigenen rechtmässigen Titul ihrer Ehre, Gütern und Mitteln zu  
vernichtigen. So seynd wir auch versichert/ es sehe die ganze Welt/ wie we-  
nig Staats auff alle die Versprechungen und Verpflichtungen/ so jeso gege-



ben werden mögen/ zu machen sey: angesehen/ zuvor so wenig Absicht auff die aller solennesten Versprechungen genommen worden: Zumahlen diese vorgegebene redressirung so jeko angeboten wird/ eine offendbare Bekantniß alles Verbrechen der Regierung ist/ welche wir angewiesen haben / gleich wie auch derselben Mangelhaftigkeit nicht weniger kundbahr ist / angesehen sie nichts einwilligen/ so sie nicht wieder nach ihrem Wohlgefallen aufheben / und anbey die Annahme einer eigenwilligen und OberHerrlichen Macht fein stillschweigend bewahren können / als welche der Ursprung aller ihrer Unterdrückung und gänglicher Umbkehrung der Regierung gewest ist. Imgleichen ist es gewiß/ daß keine redressirung noch Hülff Mittel angeboten werden kan/ als in einem Parlament/ durch eine Declaration von den Rechten der Unterthanen/ so geschändet seynd/ und nicht durch einige vorgegebene Begnadigung/ worzu sie die eusserste Noth/ darin ihre Sachen gerahten seynd/ antreibt. Welchem nach Wir für nöthig erachtet/ zu erklären / daß Wir alles auff eine freye Versammlung der Nation in ein rechtmässig Parlament referiren wollen. Geben unter unserer Hand und Insiegel in dem Hooft im Haag/ den 24. Octobr. im Jahr unsers Herrn/ 1688.

War unterschrieben

**Wilhelm Henrich Prinze von Drangien.**

Drunter war gestanden

**Der Ordonnancie Ihro Hohett.**

und war unterschrieben

**C. HUYGENS.**

Eben der gleichen Declaration ergiengen diesen Dato von Ihro Hohett an das alte Königreich Schottland / so hie fast gleiches Einhalts vor uns nöthig beyzusetzen/ erachtet worden.

**An alle Officirer und Matrosen/ so jeko in Diensten auff der Engländischen Flotte seyn.**

**Ihr Herren und Freunde.**

**W**irer getreuen und vielgeliebter Admiral Herbert/ ist behöriger massen von uns bevollmächtigt/ derowegen so versehen wir uns/ daß ihr allem dem



dem / was er euch in unsern Nahmen vortragen wird / vollkommen Glau-  
ben zu stellen werdet; Wir haben eine Declaration/worinnen die Ursachen wel-  
che uns zu diesem jezigen Kriegeß-Zug bewogen/ verfertigen lassen / in welcher  
wir kein anders Absehen haben/als die Beschirmung der Protestirenden Reli-  
gion und die Wiederaufrichtung der Geseze und Freyheiten des Könireichs  
Engeland/weil die Papisten in Engeland den gänglichen Untergang eurer Re-  
ligion/wie allbereits in Franchreich geschehen/festiglich beschloffen haben; Wel-  
ches dann ohnfehlbarlich erfolgen wird/ wann die besagte Papisten zu dieser  
Zeit die Oberhand behalten. Wir wollen nicht zweyseln/ ihr werdet gnug-  
sahm haben verspühren können/das man euch nur allein zu Instrumenten und  
Werkzeugen gebraucht/euch und euer VaterLand/ beedes durch die Hülffe der  
Irländer als der Außländischen/so euch ganz und gar mit Stumpf und Stiel  
aufzurotten/ sich rüsten in die Schlaferey und Dienstbarkeit des Pabstums  
zu bringen / dannenhero verhoffen wir / das Gott der Herr euch die Gnade  
thun/und den Zustand/in welchem ihr euch jezo befindet/ zuerkennen geben wer-  
de/damit ihr euer VaterLand / und eure Religion von allem diesem Elend und  
Bedrangnissen befreyen möget. Dieses nun kan allem Menschlichen Anse-  
hen nach/ allein aufgewircket werden / wann ihr euch zu uns füget und uns die  
wir zu euer Erlösunge bemühet seyn / die Hülffliche Hand bietet. Wir ver-  
sichern euch hierbey das wir des Dienstes/den ihr uns jezo leistet/stets ingedenck  
seyn werden/mit Versprechen/unsere Affection und Dienst gegen alle die/so sich  
bey gegenwärtiger Begebenheit gegen uns / und die Nation woll bezeugen wer-  
den/zu erweisen; Allermassen wir dan in aller Auffrichtigkeit sind. Gegeben  
in unserm Hoff zu Dieren/den 29. September 1688.

Euer günstig und geneigter Freund

**Wilhelm Henrich/ Prinz von Dranien**

Drunter war gestanden

**Der Ordinancie Ihro Hoheit**

und war unterschrieben

**C. HUYGENS.**



## Cap. 3.

# Wie sich der König von Engeland wider solches Manifest verhalten/und was von Seiten Ihrer Königl. Hoheit darauffür glückliche Verrichtungen erfolget seyn.

**S**obald der König von Engeland Nachricht erhalten/daß der Prinz von Oranien Vorhabens wäre in Engeland mit etlichen Holländischen und andern Auxiliar Völkern in Engeland überzusetzen/hat Er durch Mons. de Albeville seinen Envoye im Haag die Hn. Staate versichern lassen/daß Er zu ihrem Präjudiz mit Frankreich keine Alliance gemacht/und dß Er ohn des Prinze von Oranien Vorwissen in seinen Staats-Affaire nichts weiter fürnehme wolte. Den 4. October ließ der König einen General Pardon publiciren/wovon nur Doct. Burnet und Doct. Bates solten aufgeschlossen seyn/weil nemlich diese beyde am meisten der Papistery in Engeland sind zu wider gewesen. Damit auch der König bey dem Volk und Communen eine Affection wieder erlangte/hat Er nicht allein den Suspendirten Bischoff von London wieder in alte seine vorige dignität gesetzt/sondern auch der Stadt London noch grössere Freyheit/als sie unter dem vorigen König gehabt/verstattet/auch eine Quorwarante oder Versicherung darüber verfertigen lassen/und ihr vergönnet/daß sie nach ihrer alten Charter ihre Parlaments-Herren erwählen möchte. Dergleichen ist die Jesuiter Schule de la Savoye in London wieder zugeschlossen/und die Glieder des Magdalencæ Collegij zu Oxfort restabilliret worden. Dem Grafen von Devons-Schire hat der König die Straffe der 30000. Pfund Sterlings (weil er in der Antichambre des Königs dem Obristen Culpeper eine Mausschelle gegeben) auch erlassen. Weil aber das Gerüchte von des Prinzen von Oranien Anlandung in Engeland sich unterdessen immer mehr und mehr außbreitete/so ließ der König die Bischöffe ersuchen/daß sie ihm mit getreuen Rath bey diesen Coniuncturen und gefährlichen Läuften an die Hand gehen möchten/darauff selbige Ihrer Maytt. folgende Puncta ad deliberandum übergeben haben. 1. Alle Dinge in vorigen Stand zu setzen. 2. Die Kirchen Commissarios abzuschaffen und keine ins künfftige mehr zu ordiniren. 3. Alle dispensationes einzuhalten/und die außgegebene zu revociren. 4. Die Universitäten/und insonderheit das Magdalencæ Collegium zu Oxfort/wieder in vorigen Stand zu setzen/und denselben vermöge der Statuten ihre be-



neſicia zu vergönnen.

5. Die Schulen der Jeſuiten abzuschaffen.

6. Die vier Römische Biſchöffe/welche unter den Titul der Apoſtoliſchen Vica-  
rien ihre Empter bedienen / abzulegen.

7. Keine Quowarantos wider

die Corporaciones aufzugeben und alle ungeſchmähliche Regulationes zu an-  
nulliren.

8. Alle vacante Biſthümer/und inſonderheit Jorck mit quali-  
ficirten Perſohnen zu verſehen.

9. Nicht mehr auff eine diſpenſirende  
Macht zu verharren / ſondern bey erſter Seſſion deß Parlaments ſelbige recht-  
mählig abzuthun.

10. Die Corporaciones in ihre Geſchmähliche Privi-  
legia zu reſtituiren.

11. Briefe zu einer denen Engliſchen Statuten nach  
rechtmählicher Erwehlung eines Parlaments aufzugeben / und ſolches beſam-

men kommen laſſen / alle Gravamina der Kirchen und deß Eſtaats abzuthun /

und eine Aufrichtigkeit deß Gewiſſens einzuführen.

12. Daß Ihre Königl.  
Majeſtätt ſich zu der Reformirten Religion wieder bekennen möchten.

Den 14. November ſt. n. am Sontag als eben Ihre Königl. Hoheit der Prinz von

Oranien auff dero Geburts Tag in das 39. Jahr ihres Alters getreten / ſind ſelb-

ige mit dero Flotte auff der Inſul Wicht glücklich angeländert / und von den

Engländern daſelbſt ſehr wohl empfangen worden / und iſt dem 15. November

von St. Robert Holmes dem König in Engeland die Zeitung gebracht / daß

30. Kriegs-Schiffe von deß Prinzen von Oranien Flotte die Avantgarde hat-

ten / darauff das kleine Fahr-Zeug über 300. Schiffe ſtarck folgte / und endlich

die arriergarde mit noch 40. a. 50. Kriegs-Schiffe beſchloſſen worden. Son-

tags darauff ließ der König die Herolden zu ſich entbieten und ſagte / daß der

Prinz von Wallis ſein eigen Kind ſey / und daß im fall er im Trefſen ſolte um-

kommen / niemand als der Prinz von Wallis für einen rechtmählichen Erben

der Crön ſolte reclamiret werden. Weil nun des Prinzen Manifeſt we-

gen Ergreifung der Waffen und Überſetzung in Engeland hin und wieder di-

vilgiret war / ſo ließ deß Königs Geheimder Rath folgende Proclamation da-

wider publiciren: Dieweil der Prinz von Oranien und deſſen Anhänger/wel-

che willens ſeyn ſich unſers Königreichs zu bemächtigen / und zu ſolchem Ende

unterſchiedliche mit Verrätheriſchen Urſachen angefüllte Papiren und Decla-

raciones erfunden und geſchicket haben / in Hoffnung dadurch unſere gute Un-

terthanen zu verleiten / und wo es möglich wäre / unſer Lager abfällig zu machen /

und eine groſſe Anzahl ſolcher Libellen und Läſter-Schriften drucken laſſen /

auch unterſchiedliche Perſohnen abgefertiget / deren ſie ſich bedienet / ſolche

Schriften zu divulgiren. Und ob gleich alle unſere Unterthanen / keiner

aufgenommen / ſchuldig ſeyn / die Geſetze deß Königreichs / ſo wohl die jenige / wel-

che die Crimina laſſe Majeſtätis / als andere Miſſethaten angehen / zu beobach-

ten / bey Von ſonſt deren darauff geſetzten Straffen und Gefahren / ſo darauff

lauft



lauffen mochten unterworfen zu seyn.

So haben wir gleichwohl/ auf daß niemand vermeinen möchte/ der vermeinten Straffe zu entgehen/ noch unter dem Schein der Unwissenheit verschonet zu werden/ mit dieser unser Proclamation (welche wir mit Wissen des Gemeinen Raths publiciren) wollen warnen/ und alle Unterthanen/ von welcher Qualität/ Rang oder Staat sie seyn mögen/ ermahnen/ keine von diesen mit verrätherischen Ursachen angefüllte Declarationes oder einige dergleichen Papiere zu publiciren/ distibuiren/ erzhlen/ lesen/ bewahren oder verstercken/ sondern selbige anstunds so bald es thünlich und es ihnen kund worden ist/ an einen von unsern Geheimen Rath/ Richter/ Fried- Richter oder andere Magistrats- Personen sollen bringen oder angeben/ wo- oder unter welchen sie seyn/ unter Straffe bey Versäumung dessen/ nach eusserster rigueur der Gesetze gestrafft zu werden. Gegeben in unsern Hofe zu Withal/ den 2. November 1688. unserer Regierung im vierdten Jahr.

James Rex oder  
Jacobus König.

Den 26. November st. n. würd auß Amsterdam berichtet/ daß der Prinz von Oranien schon tieff mit seiner Armee ins Land avanciret/ und nebst unterschiedenen Städten/ sich schon etliche Provinzien für ihn erklärt hätten. Die Englische Flotte unter dem Admiral Lord Dartmouth hätte sich wieder nach Londen retirirret/ weil das Volck darauff gegen die Holländische Nation nicht fechten wollen.

Der Prinz von Oranien hielte gute Ordre. Im Westen hätten sich Devons- Schire/ Whils- Schire/ Sommerset- Schiere und Cornwall- Schire vor den Prinzen erklärt/ und wäre ganz Engeland geneigt/ sich zu einem freyen Parlament zu bekennen/ daher des Prinzen Armee schon 60000. Mann stark gerühmet worden. Ob nun gleich der König sich erklärte/ daß Er selbst gegen den Prinzen von Oranien wolte zu Felde ziehen/ so würde doch nicht geglaubet/ daß Er solches thun/ sondern daß Er vielmehr zu Withal verbleiben würde: Indem Ihm seine meiste Räthe gerathen/ daß Er durch seine Gegenwart besser als abwesend die Stadt Londen im Zaum würde halten können. Also würde auch alle Anstalt gemacht/ daß bey entstehen der Gefahr der Prinz von Wallis von Portsmouth nach Frankreich möchte transportirret werden.

Unterdessen verstärkte sich des Prinzen von Oranien Armee täglich/ und bekam Er solchen Zulauff/ daß ihrer viel ohne Dienste wieder erlassen wurden.

Unter andern war auch der Graf von Argile/ des unglückseligen Grafen von Argile Sohn/ dem der König 14000. Mann zu



werden erlaubt hatte/mit seiner geworbenen Mannschafft zu des Prinzen von Oranien Armee übergangen/indem Er denen Officiers und Befehlshabern vorhero sehr beweglich zugeredet/ daß es nun die rechte Zeit wäre zu dem Prinzen zu stoßen/ welcher kommen wäre/ das gemeine Volk von einem Joch / so wider die Befehle des Königreichs streitet/ zu erlösen / und der Verfolgung/ so ihnen stündlich vor Augen bliekte/ vorzukommen.

Den 25. November hatte sich der Lord Colchester mit 500. Mann und der Lord Berwick / welcher unter des Königs Leib-Guarde Obrist-Lieutenant gewesen / mit einiger Mannschafft zu des Prinzen Armee begeben.

Die Stadt Bristol ergab sich dem Herren Marschal Schomberg / welcher unter des Prinzen Armee mit commandirte/ wider ihres Commendanten Willen. Also ward von Jarmunden berichtet/ daß um die gedachte Zeit 13000. Mann wolmundirtes Fuß-Volk und 7000. zu Pferd/des Königs Dienste verlassen/ und zu dem Prinzen übergangen waren.

Den 27. November Nachmittags reisete der König von London in Gesellschaft des Prinz Georgen von Dennemarck nach seiner Armee auff Salisbury/daselbst den 30. dito daß Rendezvous selbiger Armee solte gehalten werden. Gleich vor der Abreise übergaben der Erz-Bischoff von Cantelberg und andere Pairs dem König eine Bitt-Schrifft / daß Er mit dem ehesten ein frey Parlament beruffen möchte / bekamen aber zur Antwort/ daß es nun nicht Zeit wäre ein frey Parlament zu beruffen / jedoch wolte Seine Königl. Majestät solches thun/so bald es ihm möglich wäre. Sie mußten jeho ins Feld ziehen mit denen zu streiten / welche ihm in sein Königreich wären eingefallen.

Nach diesem sagte der König zu dem Herzog von Graffton (welcher des vorigen Königs natürlicher Sohn und Admiral von Engeland gewesen ) wie Er von ihm nicht vermuthet hätte / daß Er obgedachte Adresse oder Bitt-Schrifft mit würde unterschrieben haben.

Er antwortete aber gang resolut/daß Er nicht mehr als was einen getreuen Unterthanen zu thun gebührt / gethan / welches er in seinem Gewissen woll verantworten könnte.

Lord Balgrave würd um diese Zeit als Envoye nach Franckreich geschickt/in dessen Gesellschaft der berühmte Jesuite Pater Peter (welcher ein Glied des Königlichen Geheimden Raths soll gewesen seyn) bey Zeiten sich auß Engeland nach Franckreich salvirte. Als den 27. November der Prinz von Oranien annoch zu Exon war / sind des Grafen von Oxfort und der Herzogen von Berwyck / und St. Albans Regimenter zu Pferde/welche die besten unter des Königs Armee gewesen / wie auch des Lord Cornbury Regiment Dragoner/nebst vielen andern Cavaliers zu gedachten Prinzen übergangen.

Desgleichen hat sich Plymouth durch eine Kriges-List/als wan des Königs Völcker hinein wolten/ an den Prinzen ergeben/wie daß auch der Marschal von Schomberg der Stadt unnd des Hafens von

Portsmouth



Wortsmouth sich bemächtigte.

Den 3. Decemb. st. n. haben zwar 13 Königl. Französische Kriegs-Schiffe zu der Englischen Flotte stossen und 2 Millionen an Gelde, nebst andere Ammunition, 2c. dem König in Engeland überbringen sollin; Sie sind aber von dem Holländischen Vice-Admiral Herberts attaquirt worden/ daß dem Bericht nach 13. derselben in Grund geschossen/ und zum theil erobert/ die übrige 5. aber in die Flucht geschlagen waren/ nachdem waren noch 10. Kriegs-Schiffe und 5. Französische Capers/ deren jedes 30. bis 40. Stücke führte/ durch die Holländer im Canal weggenommen. Als nun der König obgedachter massen nach Salisbury bey seiner Armee angelanget/ ist Er zwar von dem Rest derselben voll empfangen worden/ Er hat aber also bald die Generals und Officiers derselben gefragt: Ob Er sich auch auff ihre Treu fest zu verlassen hätte/ da dan die meiste geantwortet/ daß sie zu einem freyen Parlament inclinirten und nicht geneiget wären/ gegen den Prinz von Oranien zu sechten.

Hierüber hat sich der König zum heftigsten entsetzet/ daß ihm auch seine Nase starck zu bluten angefangen/ und also überschossen/ daß man ihm 2. mahl zur Ader lassen müssen. Der Prinz und die Princessin von Dennemarc/ und andere vornehme Herrn/ waren mit einer sonderlich angelegten Post etwas für dem König abgereiset/ und Mylord Churchel/ welcher bey des Königs Abreise von Londen mit in des Königs Kutsche gesessen/ hat mit dem Prinzen von Dennemarc und vielen andern Lords sich auch zu dem Prinzen von Oranien begeben. Wie dieses der König vernommen und gesehen/ daß Er auch von seinen eigenen Kindern verlassen wäre/ hat Er die Kutsche quitirt/ die Post genommen/ und sich wieder nach Londen retirirt.

Den 1. Decembr. ist der Prinz von Oranien nach seiner Armee/ welche etliche Tage vorher aufgebrochen/ von Eron abgereiset/ und hat gerade seinen Weg auff Salisbury/ allwo des Königs Armee lag/ genommen. An die Reuter und Dragouner/ welche oberwehnter massen unter dem Lord Cornbury und andern von des Königs Armee zu dem Prinzen übergangen/ hat der Prinz von Oranien allen retirirenden Sold bezahlet/ und ihnen noch einen Monath voraus reichen lassen. Obrist Fuller und Mordant wurden in Eron vom Prinzen zu Gouverneurs und Commendanten zu rück gelassen. Des Lord Huntingtons Regiment/ so in Pleymouth gelegen/ hatte sich in diese Zeit auch an den Prinzen ergeben/ und der Ritter Seymour/ welcher vor diesem des Parlaments im Unterhause Orator oder Sprecher gewesen/ war nicht allein zu dem Prinzen mit übergangen/ sondern auch zu dessen Geheimen Rath angenommen worden. Also hat sich bis dato in Engeland ganz Westen/ ausgenommen einige geringe rencontre, fast ohn Schwere Schlag en faveur des Prinzen von Oranien erklärt.

Im Nordertheil des Engellands waren die Gemüther der für-  
nehm



nehmsten Herrn/ausser denen Papistischen Lords und den Scherifs ober Land-  
Richtern/ welche vom König dependirten / meist alle zu einem freyen Parla-  
ment und zum Prinzen von Oranien incliniret. Den 30. November ha-

ben der Graff von Danby und der Lord Fairfax / nachdem sie den Herzog von  
Neucastel nach Nottingham's Schire gesand/und über 300. Edelleute in York's  
Schire oder in der Prov'nz York bey einander geruffen / eine Rahts-Vers-  
samlung in York angestellt/ in welcher sie sich en faveur des Prinzen von O-  
ranien erkläret und öffentlich declarirt haben/ daß sie ein freyes Parlament ver-  
langten.

Ob nun gleich der Königliche Land-Richter und der Ritter Re-  
tesby Gouverneur von York/ ihnen entgegen gesprochen/ hat doch solches nichts  
gehindert / und ist der Land-Richter mit dem Ritter Retesby von den Lords  
Willoughby und Dublayn gefangen und auff das Castel daselbst in Verhaft  
gesetzt worden.

Das Regiment von Lord Fairfax/ so dort in Garnison lag/  
und alle benachbarte Edelleute/ fasseten mit den obigen gleiche Resolution/ und  
ward darauff beschlossen/ dem Prinzen von Oranien von 8. bis 10000. Mann  
zu Pferde und bis 3000. Mann zu Fuß zu Hülffe zu schicken. Die Edelleute  
im Westen hatten sich/ eh der Prinz von Oranien auffgebrochen/ auch re-  
solvirt/ daß im fal dem Prinzen von Oranien wieder verhoffen etwas Mensch-  
liches zustossen solte/ sie dennoch ihr Vorhaben ausführen wolten. Ehe nun  
der König oberwehnter massen wieder nach Londen auffgebrochen / hatte Er  
vorher befohlen / daß seine Armee auch von Salisbury auffbrechen/ und nach  
Londen ihm folgen solte.

Weil aber die Generals derselben vernommen/  
daß der König sich nicht willig zu einem freyen Parlament erklären wolte / sind  
auß der Königl. Armee auff einmahl 7000. Mann / unter Begleitung des  
Prinzen von Dennemarck / des Herzogs von Grassion/ des Lords Churchill/  
Barclay/ und der Obristen Lemer/ Kirck und Frelowyn zu dem Herrn Prinzen  
von Oranien übergangen. Der übrigen Kön. Armee/ welche mit den König wie-  
der nach Londen zu gehen entschlossen/ ist der Prinz von Oranien auf dem Fusse  
nachgefolget/ und sol Er dem Bericht nach disseits Salisbury die Königl. Infan-  
terie eingeholet/ und alle Kön. Munition und Bagage erobert haben. Desgleiche  
ist Schottland auch auf des Prinzen von Oranien Seite getreten/ und hat sich  
ebenmäßig zu einem freyen Parlament erkläret. Wie nun der König ganz be-  
stürzt zu Wisthal wieder angelangt un gesehen/ d/ Er nicht allein von seinen Land-  
Stände/ sondern auch von seiner Armee un Hn. Schwieger/ Söhne un Kindern  
verlassen wäre/ hat Er endlich auß der Noth eine Tugend zu machen Resolution  
gefaßt und eingewilliget/ daß den 15. 25. Januarij Anno 1689. ein frey Parla-  
ment in Londen solle gehalten werden.

Was nun die Königliche Räthe  
(welche den König bißhero zu solcher Unruh verführt) und der König selbst in  
solt



solchen Parlament für eine Sentenz bekommen werden/lehret die Zeit. Unter-  
dessen gehet es dem Prinz von Oranien in Engeland alles nach Wunsch/ und  
ist von den Holländern resolvirt / daß der Admiral Tromp mit 30. Kriegs-  
Schiffen wider Franckreich in die See gehen solle.

## Copia Schreibens eines Briefes aus Londen

vom 22. December st. n. 1688.

**E**rschienen Samstag den 18. dieses verließ die Königin ihr Zimmer/  
und kam in des Königes Gemach/ sagende/ daß sie das ihrige dem Prin-  
zen von Wallis ihrem Sohn / welchen sie wiederkommen ließe/ geben  
wolle/ indem sie überzeugt sey/ daß die Stadt Londen der sicherste Platz von  
diesem Königreich war / und daß es sie reuete/ das sie es nicht allzeit gegläubet  
hätte/ die Wahrheit aber ist/ daß die Flotte abgeschlagen hat / ihn überzuführen/  
und daß man dort gesagt/ daß/ wan Er der Prinz von Wallis wäre/ niemand  
sich solches unternehmen dürfte/ und daß wan ers nicht sey/ man nichts mit ihm  
zu schaffen hätte. Er kam also den Abend wieder/ unter Begleitung des My-  
lord Douvers. Die wohl informirte Versohnten zweifelten nicht mehr/  
daß der König resolvirt hatte zu fliehen/ und in dem die Königin den andern  
Tag Abends um 9. Uhr in den Pallast von Sommerset gangen war / redte  
man einander in die Ohren/ und wünschte Glück zur Überfahrt. Als nun die  
Königin wieder zurück nach Withal kommen/legte sie sich um 11. Uhr zu Bette/  
und um 1. Uhr Nachmittag den 20. begab sich Seine Majestät in Gesellschaft  
des Mons. de Lauzun/ 3. Frangösischen Edelleute und nur 2. ihrer Italianischen  
Ehren-Damen in ein Schiff / welches man zu dem Ende an den heimlichen  
Ausgang zu Withal fertig hielt/ und Mylord Peterboroug trug das Kind auf  
seinen Armen/ und begab sich mit den Frauens Pouvis und Strickland und der  
Säugammen Labadie und noch einer andern Frauen in ein ander Schiff.  
Man erhielt diese Zeitung Morgens um 9. Uhr und um 10. Uhr bracht ein  
Frangösischer Edelman die Zeitung/ daß die Königin glücklich zu Marget an-  
gelangt wäre/ allwo sie sich in ein Frangösisch Kriegs-Schiff/ welches sie dort  
ten erwartet/ gesetzt hatte.

Unterdessen hatte der König an alle die Officiers von seiner Armee des  
Morgens Ordre gesand/ sich des andern Tages den 21. dito nach Orbrige jenz-  
seit Windsor zu begeben/ allwo Er sich um 10. Uhr würde befinden/ aber dieses  
war ein falscher Marsch/ um desto besser sein Vorhaben zu bedecken/ und man  
zweifelte nicht mehr daran/ diereil Nachmittags Seine Majestät Befehl ga-  
be/ alle die Briefe wegen des Parlaments zu ruck zu behalten/ und diejenige so be-  
reits



reits aufgetheilet waren/wieder zuruck zu beruffen/und über das verspüret man eine grosse desertion oder Verlassung an den Päpstlichen Nuncio/ 50. oder 60. Priestern/dem Cansler und andern.

Des Abends um 7. Uhren ware viel Volcks bey Hofe/und sahe man daß Seiner Majestät Angesicht verstelltet und übel aussahe/ und sagten einige zu den andern / Kompt ihr den König noch für das letzte mahl zu sehen. Als ich mich nun zwischen 9. und 10. Uhren in den Zimmer befand/ weil Seine Majestät zu Nacht speisete/ fragte mich der Graff von Dumbarton: Was mich dauchte von einer so grossen Bestürzung? Worauff ich antwortete/ich glaube Mylord daß die Sache an seinem Ende ist/ aber ihr wisset besser als ich/ wohin der König Morgen gehen wird. Er replicirte mir darauff/ mein Herz ich schwer euch bey den lebendigen Gott/wegen alles dessen daß zu thun ist/ daß ich nicht weiß wohin der König gehet/ darum kan ich nicht glauben/ daß uns der König verlassen wird/und uns andern Röm: Catholischen davon keine Nachricht geben solte. Als nun der König zu Nacht gessen/ brachte ihn Lord Middleton um 10. Uhr Brieffe von den Herrn Deputirten wegen des Herrn Prinzen/welche ihn Seiner Hoheit gute Beneigtheit umb zu tractiren versicherten/ und an S. Majestät mehr Hoffnung als zuvor gaben. Der König antwortete ihm darauff. Es ist sehr gut Mylord/ Morgen um 9. Uhr wil ich auffeuer office antworten. Der König legte sich um 11. Uhr zu Bette/und der Herzog von Northuinberland hatte die Nacht/ des andern Tags/ als den 21. dieses/ kam der Cammerdiener des Morgens um 7. Uhr/wie Seine Majestät befohlen hätte/und näherte sich den Bette/sand aber niemand darein. Wenige Zeit darnach verstand man daß der König zu Mitternacht bey Chiffin aufgangen wäre/ und sich in ein bedingtes Schiff mit dem Ritter Eduard Hells/ und einen Frangösischen Cammerdiener begeben/ und den Weg nach Marget genommen/allwo ihn das Schiff Assurance genand/ erwartet und eingenommen hat. Ausser denen obgedachten Persohnen dem Frangösischen Gesandten und den Priestern/scheinet es/ daß niemand anders von der Geheimniß gewußt/ja selbst die Catholische nicht/ welche alle in eusserster Bestürzung sind. Und über das ist auch gewiß/ daß man sich keinen einzigen Protestanten vertrauet habe. Des Abends um 9. Uhr vorher ließ der König seine Sigulen abholen/welche Er mitgenommen. Mann hat alsof alden Lord Maire und andere Herrn und Adelige Persohnen beruffen/ welche biß 4. Uhr Abends bey einander gewesen/und mit Ausschliessung der Staats Secretarien die Ordre gestellt/einen Grafen/Marquis Baron/und einen Bischoff zum Hn. Prinzen von Oranien zu schicken/und ihn zu bitten/ ohn Verzug zu kommen. Sie haben den Herrn Skelton vom Tour gezogen/und solchen an Mylord Lucas



cas zu bewahren gegeben.

Die Lords Pembroke/ Weimouth / Culpeper und Ely sind verreiset/ der Papisten Häuser durchzusuchen / und selbige zu eröffnen.

Zwischen der Zeit als die Officiers nach Drbrige zogen / empfing der Lord Feversham daselbst einen Brieff vom König selbst.

Worauff besagter Lord an den Herrn Prinzen Nahmens aller Officiers durch einen Trompeter schriebe/ daß zu folge des Königs Ordre / kein Krieg mehr sey / daß ein jeder das Gewehr niederlegte/ und nach Hause kehrte/ und nachdem er den Völcern anbefohlen keine Dis-Ordres zu verüben/ hat sich ein jeder retirirt.

Etliche sind vor des Trompeters Abreis zu dem Prinzen übergangen/ dessen Nahm überall mit jauchzen würd außgerufen.

Es hätte schon die vorige Woche die ganze Armee sich zum Prinzen begeben/ wan Lord Feversham dieselbe nicht davon abgehalten/ und sie versichert hätte/ daß bald ein Friede erfolgen würde.

## Brief des Königs von Engeland an den Grafen von Feversham/ datirt zu Wihal den 20. December 1688. 2c.

**N**ach dem die Sachen zu einer solchen extremität gekommen / daß ich Gegerungen worden/ die Königin mit den Prinzen von Wallis meinen Sohn wegreisen zu lassen / auß Furcht / so ich hatte/ sie möchten ihren Feinden in die Hände fallen / welches auch ohnfelbar würde geschehen seyn/ wan sie länger hie geblieben wären / so trenget mich die Noht dergleichen auch zu thun/ als die sicherste Weise/ hoffe daß Gott durch seine unendliche Barmherzigkeit wiederum die Herzen dieser unglückseligen Nation rühren / und ihr eine warhafftige Treu und Ehr eingeben wird.

Wann ich mich hätte dürfen auff alle meine Völcker vertrauen/ würde ich nicht zu solcher Extremität gekommen seyn/ worin ich mich gegenwertig befinde/ und würde dem Ansehen nach zu einer Schlacht gekommen seyn/ dessen Erfolg die Sache außgemacht hätte: Weil ich weiß daß verschiedene wackere Persohnen unter euch so wohl Officiers als Soldaten seyn.

Ihr wisset auch folglich/ daß nicht allein ihr/ sondern auch viel Generals und andere/ von meiner Armee mir gerathen haben/ meine Persohn an dero Haupt nicht zu wagen/ noch mit den Prinzen von Oranien zu schlagen.

Anjeko ist mir nichts mehr übrig/ als euch insonderheit Danck zusagen/ und allen andern/ welche mir warhafftig Treu gewesen/ hoffende daß ihr alle mir solche Treue bewahren werdet/ wiewohl ich nicht verlange/ daß ihr euch bloß gebet oder waget um einer frembden Armee und corruptirten Nation zu widerstehen.

Doch werdet ihr euch in dergleichen Sachen nicht



nicht vergesellschaftten. Ihr werdet an mich allzeit ferner einen gütigen Herrn finden.

## Jacobus König.

Ob nun gleich der König obgedachter massen mit einem Schiffe sich außershalb des Reichs zu salviren entschlossen gewesen / hat ihm doch solches Vornehmen nicht gelingen wollen / indem daß Jagt-Schiff / darin Er sich gesetzt zu unbequem gewesen / und also nicht fort kommen können / sondern wieder zuruck sich begeben mußte: a / worauf Er von den Schiffen erkand / und anfangs dem Grafen von Winchel in seyn Verwahrung gegeben / nachdem aber nach Withal in seyn Schloß geführt worden. Die Königin aber ist mit dem Grafen von Lauzun erstlich von London nach Marget und von dannen auf Calais gefeegelt / darauf sie ferner mit dem vermeinten Prinz von Wallis auff Paris gereiset ist. Vom König sind nachgehends viele untereinander streitende Zeitungen eingelauffen / indem etliche berichtet haben / daß Er in Withal woll gehalten / andere aber / daß Er wegen vieler gehabten Sorge und fatigues sehr geblutet / welches Er durch ein Pulver hat stillen wollen / nun aber solle so wol der König und Königin mit dem Prinzen von Wallis in Paris wol gelitten / und von Ihro Majestät dem König in Franckreich sehr treflich beschencket worden seyn. Nachdem wil verlauten / ob sey der gewesene König von Engeland durch Ihro Majestät von Franckreich sonderbahre Aufrüstung etlicher Kriegs-Schiffe in See / die Irlander wider Engeland zu secundiren gangen: Es wird ihm aber durch die Gnas Ottes wenig helffen die Krohne wieder zuerlangen / die Er nunmehr seinen Herrn Eydam dem Prinzen von Oranien muß tragen sehen / welche Ihro Hoheiten am 23. Februarij vom Ober- und Unterhause des Parlaments präsentiret / und in nachgesetzter Proclamation / da Wilhelm und Maria Prinz und Princessin von Oranien zum König und Königin von Engeland / Franckreich und Irland proclamiret wurde / und daß nach Absterben ohne Leibes-Erben / die Krohne dieser Königreiche / auf gedachte Königliche Hoheiten der Princessin von Oranien / oder nach dero Todte / auff die Königliche Princessin Anna von Dennemarcken oder deren Erben / in Ermanglung derer aber / auff Ihro Königliche Hoheit des Prinzen von Oranien Linie wieder fallen solle. Worauff so wol das Königreich dem neuen König / als der neue König dem Königreiche das Juramentum fidelitatis abgelegt. Ihre Königliche Hoheit die nunmehr neu erwählte Königin wurden nach dieser Wahl / als Sie eben den Tag hernach in Withal glücklich angelanget / von Ihrem Gemahl erfreulichst empfangen / und mit großen Freuden-Geschrey / unter großen Canoniren und Glocken-Leuten herrlich bewillkommet.

Der



Der große Regent Himmels und der Erden/lasse diesem neuen beglück- und besiegten König nebst dero Gemahlin lange Jahre in erwünschter ferner glückseligkeit bey beständiger Gesundheit friedlich regieren und sein Reich vermehren. Mitteltst wollen einige von denen klugen Statisten klugen / daß besser getroffen wäre gewesen / wann Er zum Königl. Protector als Könige gewählt worden wäre/welches an seinen Orth gestellet/und denen Welt-Klugen davon zu raisonniren, allein überlassen wird. Wovon und was in allen darunter weiter (gewiß wunderfetsame Sachen) ergehen wird / soll hinkünftig zu diesem durch sichere und gewisse Correspondenzen eingeholet / und so viel möglich nach diesem continuirlich in allerhand Missionen ferner mitgetheilet werden: Und kan dieses zum ewigen Andencken den Nachkömmlingen hinterlassen und/ nebst den Eracta der Französische Mord-Brenner genandt / worinnen alles richtig und warhafftig beschrieben/außgehoben werden: **WIE** gebe ein gutes Ende.

## PROCLAMATIO.

**N**achdem es dem Allerhöchsten Gott gefallen, uns in diesem Königreich/ durch S. Hoheit den Prinzen von Oranien und desser berühmte Resolution und Conduite/ nicht allein von Pabstthumb/ sondern auch einer willkürlichen Macht und Gewalt/ so über uns war/zu erlösen/und also einen innerlichen Friden wieder zu wege gebracht;und wie wir auch das Vertrauen haben/ daß Ih. Königl. Hoheit die Princessin von Oranien/deren Eyser Sie jetzt derzeit vor der Protestantischen Religion spühren lassen/ einen ungezweiffelten Segen wird mit herüber gebracht haben: So haben darauff die Lords und Commons/ jeko zu West- Münster versamlet/ ein Declaration gemacht/ und dieselbe an Hochgedachten Prinzen und Princessin von Oranien übergeben/ und Sie darinnen ersucht/ die Krone zu acceptiren/ welche sie dann auch darauff haben angenommen. Als publiciren und proclamiren wir die Geist- und Weltliche Lords und Commons dieses Königreichs/ mit vollkommener Einstimmung/ **WILHELM** und **MARIA** Prinz und Princessin von Oranien/ zum König und Königinnen von Engeland/ Frankreich und Irland/ auch allen Herrschaften und Landeryen darzu gehörig/ welche dann darzu gesalbt/ und also von allen Volk und Unterthanen in diesen Königreichen und Herrschaften davor erkand und angenommen werden/ und ihnen folglich alle Treue und Gehorsam beweisen. Gott zu gleich anrufsende/ daß Er den König **WILHELM** und Königin **MARIA** wolle bey glücklicher und langen Regierung erhalten/ und ihnen allen gedeylichen Segen verleyhen.



21 36 18  
**Zugabe**

Oder

**Klag und Sieges-Gespräch / zwischen Jacobum den II. König von Großbritannien/ und den Prinz Wilhelm von Oranien/ &c.**

**König.**

**W** Prinz Wilhelm saget mir/was hab ich euch gethan?  
Greiffst euren Vatter nicht/mit Krieg und Waffen an/  
Kennt ihr den Höchsten nicht/der alles richten kan.

**Prinz**

Ich komme zwar mächtig zu geben das Recht/  
Das böse Verräther bishero geschwächt /  
Doch schon ich deß Königs und lieb sein Geschlecht.

**König**

Es haben böse Rāth mich zwar bisher versührt /  
Weil ich Papistisch war und den Pabst venerirt;  
Doch hat Religio diß alles excusirt.

**Prinz**

Was Münche/was Pfaffen/Jesuiten und dero Geschmeiß?  
Was achtet die Engeland/weil es wohl weiß/  
Wie alles sie richten nachs Pabstes Geheiß.

**König**

Ich bin von GOTT gesetzt/ von dem mein Scepter rührt/  
Ich habe den Mommouth dadurch zum Todt geführt/  
GOTT wird mir stehen bey der alle Welt regiert.

**Prinz**

Was Mommouth gefehlet hab ich nicht gestift /  
Ich folge den Pflichten der Englischen Schrift /  
Und muß mir der weichen der nicht mit mir trifft.

**Kd.**



## König

Es hat zwar Francckreich mich zur Alliantz gebracht/  
 Daß ich bestettigte mein Recht und meine Macht/  
 Ich hab das Parlament nur nicht dabey bedacht.

## Prinz

Was Francckreich? Santz Engeland ruffet gemein/  
 Daß bey euch Papisten nur herrschen allein/  
 Und daß ihr des Parlaments Feind wollet seyn.

## König

Ich habe nichts gethan/daß mich mein Reich so hass  
 Ich hab nur abgethan die schwer Gewissens-Laß/  
 Daß jeder man nun glaubt was Er sich angemass.

## Prinz

Diß war nur der Mantel/damit ihr die Sach  
 Bedecket/daß Engeland würde so schwach;  
 Weil alle Papisten euch folgeten nach.

## König

Zwar bin ich ein Papist und bleibe auch dabey/  
 Doch kan das Parlament dabey wohl bleiben frey/  
 Wan nur die Strass-Gesetz gebrochen sind entzwey.

## Prinz

Die sind recht der Grund darauff Engeland ruht/  
 Wer diesen zuwider was redet und thut/  
 Der bleibet kein König und thut nicht mehr gut.

## König

Hollandisiret ihr/so ist's mit mir gethan/  
 Ich sehe Engeland nicht so wie Holland an.  
 Ein König ist von GOTT/den GOTT nur richten kan.

## Prinz

Es wird euch das Parlament weisen/wie sehr  
 Ihr habt übertreten Gesetze und Lehr  
 Die löblich gestiftet zu Engeland's Ehr.



König

Soll denn Gewalt vor Recht hie gehen / wird die That  
Die ihr begehrt an mir und meiner Majestat/  
Nicht bleiben ungestraft/die GOTT zum Richter hat.

Prinz

Wer nicht die geschworne Gesetze mehr hält/  
Der ist schon gerichtet und fleucht auß dem Feld/  
Weil GOTTES Hand ihm ist zuwider gestellt.

E N D E